Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,54 Mk.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfgespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlicher illustrierter Beilage „Welt im Bild" und monatlicher Beilage „Unsere Heimat".

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Nr. 123. | **Dienstag, den 22. Oktober 1912.** | **71. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Ortsgesetz für den Hebammenbezirk Wilsdruff.

§ 1.

Die Stadtgemeinde Wilsdruff und die Landgemeinden Kaufbach und Sachsdorf sowie der selbständige Gutsbezirk Wilsdruff bilden einen Gemeindeverband zum Zwecke der gemeinschaftlichen Anstellung einer Hebamme unter dem Namen „Hebammenbezirk Wilsdruff".

§ 2.

Der Gemeindeverband wird vertreten durch die Vorstände der zum Verbande gehörigen Gemeinden und den Besitzer des selbständigen Gutsbezirkes beziehentlich deren Stellvertreter.

Die Verbandsvertretung beschließt mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Die Beschlußfassung kann schriftlich geschehen. Versammlungen der Vertreter werden vom Bürgermeister zu Wilsdruff berufen und geleitet. Sie sind ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig, wenn die Einberufung wenigstens 3 Tage zuvor schriftlich erfolgt ist.

Die Verwaltung der Verbandskasse liegt dem Stadtgemeinderate zu Wilsdruff ob, der die erforderlichen Aufwendungen, soweit nötig, verlagsweise bestreitet; alljährlich spätestens im März ist der Verbandsvertretung Rechnung abzulegen. Am Schlusse jedes Jahres sind die geleisteten Vorschüsse **nach Maßgabe der Seelenzahl der letzten Volkszählung** zu erstatten.

§ 3.

Jede Hebamme hat ihren Wohnsitz in Wilsdruff zu nehmen, falls nicht die Verbandsvertretung mit Zustimmung der Königlichen Amtshauptmannschaft eine Ausnahme bewilligt.

§ 4.

Der Verband trägt alle durch Gesetz und sonstige Regelung den Gemeinden bezüglich der Hebammen auferlegten oder künftig aufzuerlegenden finanziellen Lasten, insbesondere die durch das Regulativ der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen vom 23. Oktober 1905 den Gemeinden auferlegten Kosten der von der Hebamme verwendeten Desinfektionsmittel und die Kosten der von der Medizinalpolizeibehörde angeordneten Wiederholungskurse der Hebamme.

Der Hebamme wird im letzteren Falle außer den Kosten der Reise ein Tagegeld von einer Mark gewährt.

§ 5.

Eine Hebamme, die durch Alter oder Krankheit zur Ausübung ihres Berufes dauernd unfähig geworden ist, wird auf ihren Antrag oder erforderlichenfalls gegen ihren Willen in den Ruhestand versetzt. Die Versetzung in den Ruhestand wird nach Gehör der Verbandsvertretung von der Königlichen Amtshauptmannschaft im Einvernehmen mit dem Königlichen Bezirksarzte verfügt.

§ 6.

Nach erfülltem 65. Lebensjahre kann eine Bezirkshebamme ihre Versetzung in den Ruhestand fordern. Es steht aber auch der Königlichen Amtshauptmannschaft nach Gehör der Vertretung des Hebammenbezirks im Einvernehmen mit dem Bezirksarzte das Recht zu, eine Hebamme nach erfülltem 65. Lebensjahre in den Ruhestand zu versetzen.

§ 7.

Eine in den Ruhestand versetzte Hebamme, welche wenigstens 10 Jahre im Verbandsbezirk als solche im Dienste gestanden hat, hat Anspruch auf fortlaufende jährliche Unterstützung.

Diese beträgt

nach	erfülltem	10.,	jedoch	vor	erfülltem	15.	Berufsjahre	30%
„	„	15.,	„	„	„	16.	„	31%
„	„	16.,	„	„	„	17.	„	32%
„	„	17.,	„	„	„	18.	„	34%
„	„	18.,	„	„	„	19.	„	36%
„	„	19.,	„	„	„	20.	„	38%
„	„	20.,	„	„	„	21.	„	40%
„	„	21.,	„	„	„	22.	„	42%
„	„	22.,	„	„	„	23.	„	44%
„	„	23.,	„	„	„	24.	„	46%
„	„	24.,	„	„	„	25.	„	48%
„	„	25.,	„	„	„	26.	„	51%
„	„	26.,	„	„	„	27.	„	54%
„	„	27.,	„	„	„	28.	„	57%
„	„	28.,	„	„	„	29.	„	60%
„	„	29.,	„	„	„	30.	„	63%
„	„	30.,	„	„	„	31.	„	66%
„	„	31.,	„	„	„	32.	„	69%
„	„	32.,	„	„	„	33.	„	71%
„	„	33.,	„	„	„	34.	„	73%
„	„	34.,	„	„	„	35.	„	75%
„	„	35.,	„	„	„	36.	„	76%
„	„	36.,	„	„	„	37.	„	77%
„	„	37.,	„	„	„	38.	„	78%
„	„	38.,	„	„	„	39.	„	79%
„	„	39.,	„	„	„	40.	und „ weiter	80%

des von ihr nachweislich in ihrem Berufe während der letzten 5 Jahre vor ihrer Versetzung in den Ruhestand durchschnittlich aus dem Bezirke Wilsdruff bezogenen Jahreseinkommens, höchstenfalls aber jährlich 300 Mk.

§ 8.

Bei nachweislich grober Verschuldung der Berufsunfähigkeit kann der in den Ruhestand versetzten Hebamme nur nach Beschluß der Vertretungen des Bezirks eine Unterstützung zugebilligt werden. Wird eine Hebamme innerhalb der ersten 10 Jahre ohne ihr Verschulden berufsunfähig, so ist ihr im Falle der Bedürftigkeit eine den Betrag der niedrigsten Unterstützung nicht übersteigende Unterstützung zu gewähren.

§ 9.

Von einem bei Anstellung einer Bezirkshebamme gemachten Kündigungsvorbehalte darf einer Bezirkshebamme gegenüber, die mindestens zehn Jahre als solche im Dienste gestanden hat, nicht lediglich zu dem Zwecke, um ihr den Anspruch auf Unterstützung zu entziehen, Gebrauch gemacht werden. Wird der Bezirkshebamme wegen mit ihrem Dienste nicht zu vereinbarenden Verhaltens gekündigt, so hat sie keinen Anspruch auf Unterstützung, in anderen Fällen der Kündigung, z. B. wegen Einziehung der Hebammenstelle, steht ihr ein solcher nur dann zu, wenn zwischen Kündigung und Ausscheiden aus dem Dienste die Voraussetzung der Versetzung in den Ruhestand eintreten sollte.

§ 10.

Als Beginn der in § 7 bezeichneten Berufszeit gilt in der Regel der Tag der Verpflichtung der Hebamme für den hiesigen Bezirk. Ob die Zeit, während derer sie vorher in einem anderen Bezirke als Hebamme tätig war, bei Berechnung der Berufszeit in Anwendung zu kommen hat, bestimmt die Bezirksvertretung bei der Neuanstellung.

§ 11.

Die Unterstützungen sind in am Schlusse jeden Monats fälligen Raten aus der zu diesem Zweck zu gründenden Verbandskasse auszuzahlen, vorbehältlich der Bestimmungen in § 5 des Gesetzes vom 20. März 1894 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 98). Die Verbandskasse wird gebildet:

a) aus einem jährlich von den beteiligten Gemeinden und selbständigen Gutsbezirken aufzubringenden festen Zuschuß von Sechzig Mark, welcher solange zu zahlen ist, bis sich eine Rücklage von 1000 Mk. gebildet hat. Die Zinsen des angesammelten Betrages werden im Bedarfsfalle zu Unterstützungen verwendet, andernfalls zum Kapital geschlagen.

b) aus freiwilligen Zuwendungen von Privatpersonen.

c) aus den nach § 12 zu zahlenden Strafgeldern

d) aus den Beiträgen, die die Bezirkshebamme, solange sie ihren Beruf ausübt, alljährlich an die Kasse zu entrichten hat.

§ 12.

Die Bezirkshebamme hat für jede von ihr im Bezirke Wilsdruff vollzogene Entbindung innerhalb dreier Wochen nach der Geburt der Kinder, sofern diese bis dahin nicht wieder verstorben sind, 25 Pfg. in die Verbandskasse zu zahlen. Zu diesem Zweck hat sie vierteljährlich, spätestens 8 Tage nach Vierteljahresschluß, die zu zahlenden Beiträge unter Beifügung eines besonderen Verzeichnisses der im vergangenen Vierteljahre mit ihrer Hilfe geborenen Kinder einzuliefern zur Vermeidung einer Geldstrafe von 1 Mk. Eine gleiche Strafe trifft die nachweislich unrichtige Aufstellung des Verzeichnisses. Sollten die Beiträge etwa selbst im Zwangsvollstreckungsverfahren nicht beigetrieben werden können, so geht die Hebamme auf die Dauer der Zahlungsunfähigkeit aller Ansprüche auf Unterstützung verlustig.

§ 13.

Der Anspruch auf Unterstützung erlischt, wenn die Bezirkshebamme im Disziplinarwege ihrer Stellung enthoben worden ist. Die Unterstützung fällt weg oder ruht insoweit, als die unterstützte Hebamme durch anderweite Anstellung als Hebamme (durch feste Anstellung im öffentlichen oder Privatdienste) ein Einkommen bezieht, wodurch mit Zurechnung der aus der Unterstützungskasse zu Wilsdruff gewährten Unterstützung ihr früheres Diensteinkommen übersteigen würde.

§ 14.

Wird eine in den Ruhestand versetzte Hebamme wegen eines vor oder nach ihrem Uebertritt in den Ruhestand begangenen Verbrechens oder wegen eines Vergehens, wegen dessen auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann, zu Freiheitsstrafe verurteilt, so kann auf Antrag der Vertretung des Hebammenbezirks Wilsdruff von der Königlichen Amtshauptmannschaft im Einvernehmen mit dem Bezirksarzte die Unterstützung versagt werden.

§ 15.

Eine jede Wöchnerin, die sich einer anderen, als der Bezirkshebamme bedient (oder überhaupt keine Hebamme zuzieht), solange diese nicht durch ein Vergehen dazu Anlaß gibt oder durch Berufsgeschäfte oder andere Abhaltungen an der Dienstleistung verhindert ist, hat an sie bei jeder Entbindung eine Entschädigung zu entrichten.

§ 16.

Diese Entschädigung wird für jeden Entbindungsfall auf 10 Mk. festgesetzt.

§ 17.

Soweit die Entschädigungskosten als Armenlast auf die Gemeindekasse zu übernehmen sind, tritt eine Ermäßigung der Gebühr auf die Hälfte ein.

§ 18.

Bezirkshebammen, die wegen einer in ihrer Wohnung ausgebrochenen ansteckenden Krankheit nach § 7 der Hebammenordnung vom 16. Dezember 1897 oder wegen fieberhafter Erkrankung von Wöchnerinnen nach § 27 der Dienstanweisung für die Hebammen zur Verhütung des Kindbettfiebers vom 6. Mai 1908 zeitweise vom Dienste ausgesperrt werden müssen, erhalten eine Entschädigung von 1 Mark für jeden Tag der Sperre, die aus der Gemeindekasse gezahlt wird. Außerdem hat die Hebamme für jede während der Zeit der Sperre ihr entgehende **neue** Entbindung eine Entschädigung von 6 Mark zu erhalten. Es werden ihr indessen nicht mehr Entbindungen vergütet, als sie in dem der Dauer der Sperre entsprechenden Zeitraume vom Tage des Beginns der Sperre zurückgerechnet, höchstens aber in den sechs letzten Monaten vor der Sperre, tatsächlich gehabt hat.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Hat die Hebamme während der Zeit der Sperre nachgewiesenermaßen keine Gelegenheit zur Ausübung ihres Berufes gehabt und somit keine Einbuße erlitten, so kommen die vorstehend festgesetzten Entschädigungen in Wegfall.

Der Nachweis, daß und wie oft sie während ihrer Aussperrung zu einer Entbindung verlangt, an der Uebernahme des Auftrags aber durch die Aussperrung verhindert worden ist, liegt der Hebamme ob.

Die durch die Entschädigung verursachten Unkosten sind vom Hebammenbezirk zu tragen.

§ 19.

Dieses Ortsgesetz tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Wilsdruff, den 25. September 1911.

(L. S) **Der Stadtgemeinderat.**
Kahlenberger, Bürgermeister.

(L. S.) **Der Gemeinderat zu Kaufbach.**
Räther, Gemeindevorstand.

(L. S.) **Der Gemeinderat zu Sachsdorf.**
Kuntze, Gemeindevorstand.

(L. S.) **Der selbständige Gutsbezirk zu Wilsdruff.**
J. von Schönberg-Roth-Schönberg.

Vorstehendes Ortsstatut wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses

genehmigt.

Meißen, den 17. September 1912. Nr. 207 g V.

(L. S.) **Die Königliche Amtshauptmannschaft.**
Freiherr von Oer.

Freibank Wilsdruff.

Dienstag, den 22. Oktober 1912, von vormittags 8 Uhr an
Rindfleisch in rohem Zustande. **Preis** pro kg 90 Pfg.

Inserate werden bis vormittags 11 Uhr angenommen.

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Ein Rätsel ist des Menschen Sein,
Kein Grübler denkt es aus,
Jung lebt in Freuden man hinein,
Aus Schmerzen alt hinaus.

Neues aus aller Welt.

Der Kaiser war am Sonnabend bei der Einweihung der nach dem Brande vom Jahre 1906 wiederaufgebauten Michaelskirche in Hamburg zugegen und begab sich dann nach Wilhelmshafen.

Der Reichshaushaltplan für 1913 ist so gestaltet worden, daß über die bisherige Höhe der Matrikularbeiträge nicht hinausgegangen zu werden braucht.

Der Bundesrat hat die Errichtung einer Gärtnerei- und einer Detaillistenberufsgenossenschaft sowie einer Versicherungsgenossenschaft für das Halten von Reittieren und Fahrzeugen beschlossen.

Das Reichsmarineamt hat die Errichtung von Marineluftschiffhallen in Kiel, Hamburg-Fuhlsbüttel und Emden beschlossen.

Das Preußische Abgeordnetenhaus nimmt heute seine Arbeiten wieder auf.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung bewilligte zur Ermöglichung der Einfuhr frischen Rind- und Schweinefleisches aus Rußland 600000 Mark.

Die aus der Dresdner Flugspende (82000 Mark) zu beschaffenden Flugzeuge werden die Bezeichnung „Dresden I, II" usw. erhalten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Merkblatt für den 20. und 21. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{38} (6^{37})	Mondaufgang 3^{38} N.	(3^{48} N.
Sonnenuntergang	4^{52} (4^{51})	Monduntergang —	(12^{47} V.

20. Oktober. 1808 Geograph Karl Andree in Braunschweig geb. — 1892 Afrikareisender Emin Pascha (Eduard Schnitzer) in Afrika ermordet. — 1904 Orientalist Emil Schlagintweit in Zweibrücken gest. — 1908 Staatsmann Friedrich Althoff in Berlin-Steglitz gest.

21. Oktober. 1556 Italienischer Dichter Pietro Aretino in Venedig gest. — 1833 Schwedischer Chemiker Alfred Nobel in Stockholm geb. — 1847 Italienischer Dramatiker Giuseppe Giacosa in Colleretto-Parella geb. — 1901 Maler Friedrich Preller in Dresden-Blasewitz gest.

Merkblatt für den 22. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{39}	Monduntergang	2^{01} V.
Sonnenuntergang	4^{49}	Mondaufgang	3^{56} N.

1811 Komponist Franz Liszt zu Raiding in Ungarn geb. — 1818 Pädagog und Schriftsteller Heinrich Campe in Braunschweig geb. — 1869 Komponist Ludwig Spohr in Kassel gest. — 1883 Maler Albert Hendschel in Frankfurt a. M. gest. — 1903 Lustspieldichter Gustav v. Moser in Görlitz gest.

□ **Kastanien.** Das stolze Grün des Fächerblattes hat der Herbst aus seinem großen Farbtopf neu bestrichen. Nun prunkt der kraftvolle Baum mit sattem Braungelb. Aber das Blatt wird dürr und greis. Sein Stengelbeinchen ist müde geworden im langen Sommer. Nur ein kräftiger Hauch des dahinjagenden Windes, und trunken taumeln die Fächer auf die Wege, daß der schreitende Fuß von der köstlichen Melodie raschelnden Rauschens begleitet wird. Und dann plötzlich ist es, als ob oben in dem Gehölz ein Kobold säße und den einsamen Wanderer aus herbstlichen Träumen aufscheuche. Da fliegen uns stachlichte Bälle um den Kopf. Grüne Knäuel, die beim Aufschlagen springen und den wunderbaren Glanz — keusch wie Backfischaugen — der Kastanien befreien. Die Buben und Mädchen haben da die Fülle zu tun. Aber es sind andere Ziele, die sich das Großstadtkind, andere, die sich die Dorfjugend stellt. Dem Großstadtkind ist die Kastanie nur ein liebes Spielzeug, dessen Geduld für alle Zwecke stillhält. Was kann man alles aus Kastanien machen? Ja, was kann man nicht daraus machen? Zwischen Himmel und Erde findet man keinen Schmuck, für das die Kastanie nicht ein zierliches, dunkel leuchtendes Seitenstück gäbe. Die Dorfjugend ist nüchterner. Mit Säcken und Körben und Schüsseln geht's in den Park, auf die Chausseen, und bald füllen sich die Behälter mit der prunkenden Frucht. Zu Haus aber stampft Mutter die Kastanien ein, und für die Ziegen beginnen die guten Tage. Ihre Bäuchlein runden sich, und die Euter schwellen. Das Land hat so viel Poesie, daß es die Nützlichkeit nicht vergessen darf. Die Großstadt hat so viel grobe Nützlichkeit, daß ihre Jugend nur die Poesie im Herbste sucht. Stadt und Land: Ziegenfutter und spielerisches Geschmeide!

— **Königsreise in die Amtshauptmannschaft Großenhain.** Se. Maj. der König wird heute Dienstag einen Teil des Bezirks der Amtshauptmannschaft Großenhain bereisen und auf dieser Fahrt in den Orten Niederrödern, Ober-, Mittel- und Niederebersbach, Lenz, Strießen, Großraschütz, Wildenhain, Zabeltitz, Frauenhain, Gröditz, Oelsnitz, Linz und Thiendorf Huldigungen der umliegenden Gemeinden, kirchlichen und schulischen Vertretungen und Vereine sowie auch der Schulkinder entgegennehmen. Die Fahrt beginnt vormittags 9 Uhr 25 Minuten.

— **Unsere Kaiserin** begeht heute ihren 54. Geburtstag. Im deutschen Volke wird kaum ein zweiter Tag mit gleicher Ehrfurcht und herzlicher Liebe begangen werden. In der langen Zeit, die unsere Kaiserin an der Seite ihres hohen Gemahls dem deutschen Volke gelebt, ist ihre Herzensgüte und mildtätige Nächstenliebe jedem von uns ein leuchtendes Vorbild gewesen. Das liebevolle Walten unserer Kaiserin hat bereits ungezählte Tränen getrocknet, der Beruf, eine echte, wahre Landesmutter zu sein, war ihr stets höchste und heiligste Pflicht. Möchte der Himmel deshalb noch lange unsere Kaiserin in Gesundheit, Frische und Lebensfreudigkeit erhalten, möchte es ihr vergönnt sein, ihr segensreiches Wirken und Walten noch lange an der Seite unseres Kaisers fortsetzen zu können.

— **Die Erziehung der Söhne zu tüchtigen Männern** ist eine sorgenvolle Frage der Eltern, in der Theorie längst gelöst, in der Praxis so oft fehlschlagend. Am peinlichsten wird die Frage, wenn die Söhne sich vom Elternhaus trennen müssen, wenn man sie in die Hände fremder Erzieher geben muß. In diese Lage kommen alle Eltern, die entweder keine höhere Schule am Ort haben oder die infolge verschiedener Ursachen sich um die Arbeiten und Lebensgewohnheiten der Kinder nicht kümmern können. Wo und wie finden sie den Ersatz für das Elternhaus? Pensionen, Pensionate, Alumnate, Erziehungsheime, Internate, wie sie sich alle nennen mögen, stehen in Massen zur Verfügung. Wie selten findet sich aber da alles zusammen, was zu einer gediegenen Erziehung unerläßlich ist! Man prüfe mit eignen Augen, man überlege, ob die Verhältnisse wirklich so sein können, wie sie geschildert werden, man beachte den Unterschied zwischen privaten Erziehungsstätten, die ja eben dem Gelderwerb dienen, und öffentlichen, deren Leiter und Erzieher von den Einnahmen der Anstalt unabhängig sind. Unter letzteren ist das Freimaurer-Institut, Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben, öffentliche Realschule zu Dresden-Striesen weitbekannt, die Erziehung der Knaben hier zu schildern, würde jedoch zu weit führen, sie ist klar zu erkennen in den Schriften des Institutes, die auf Wunsch jedem Interessenten durch die Buchhalterei kostenfrei zugesandt werden.

— **Ein schweres Ballonunglück.** Die Luftschiffahrt und das Flugwesen werden von Unglücksfällen verfolgt. Schwere Katastrophen reihen sich unaufhörlich aneinander. Nach den mannigfachen Todesstürzen der Aviatik ist es jetzt der Freiballonsport, der neue Todesopfer gefordert hat. Am Sonntag hat sich in der Nähe von Großenhain ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Bei Spansberg explodierte mittags in großer Höhe der in Bitterfeld aufgestiegene Ballon „Berlin II". Er war in eine Gewitterböe geraten. Der Führer, Ingenieur Goehricke, und der Mitfahrer Stiehler sind tot. Ein Augenzeuge berichtet hierüber: „Ich war auf einem Spaziergange nach Spansberg bei Gröditz (Amtshauptm. Großenhain) begriffen, als schwere Wolken den Himmel überzogen und ein arges Wetter mit Graupeln niederging. Da hörte man plötzlich bei der sonntäglichen Stille ein Geräusch, das wie das Motorknattern eines Aeroplans klang. Ich spähte nach oben, konnte aber nichts entdecken. Plötzlich löste sich aus der schwarzen Wolke ein graues Etwas, das mit großer Geschwindigkeit herunterkam. Es war ein Freiballon, dessen Hülle geplatzt sein mußte. Kurz darauf erfolgten gellende Hilferufe und der Korb sauste mit furchtbarer Wucht einige hundert Meter von Spansberg auf einen Kartoffelacker nieder. Bauern eilten herzu, und bei unserer Ankunft bot sich uns ein grauenhafter Anblick dar. Die beiden Luftschiffer hingen in den Stricken über den Korbrand hinaus, der ältere mit dem Kopf direkt auf das Erdreich gestaucht, das Genick gebrochen; er gab keine Lebenszeichen mehr von sich. Der andere, dem eine stählerne Sauerstoffflasche auch das eine Bein völlig zerschmettert hatte, röchelte noch. Er wurde sofort aus den Stricken befreit, gab aber schon in wenigen Minuten den Geist auf. Es waren Oberleutnant Stiehler und Oberingenieur Goehricke von der bekannten Auto- und Fahrradfabrik in Westfalen. Beide im Sweater. Der eine hielt noch in der zusammengekrampften Hand das Buch über Verhaltungsmaßregeln bei Gefahr aufgeschlagen. Die Uhr zeigte 1.51 nachmittags. Das Höhenbarometer war deformiert. Der Schreibstift zeigte rasches Aufsteigen über 3000 Meter, und war dann über die 5000-Meter-Linie über das Papier hinausgegangen. Die Sauerstoffflaschen mit dem Atmungsmundstück müssen schon im Gebrauch gewesen sein. Das Gas entwich zischend; Eiskruste bedeckte die Ventile. Vermutlich wollten die Luftschiffer über das schwere Wetter hinwegkommen und sind in größere Höhen aufgestiegen. Der Ballast war vollständig ausgeworfen. Die Korbwand, die auf den Boden geschlagen war, war vollständig eingedrückt, der Ventilring in lauter Stücken zerbrochen. Von Gröditz wurde der Arzt herbeigerufen, der rasch im Auto zur Stelle war, aber nur den Tod feststellen konnte. Die Toten wurden in die Leichenhalle von Spansberg übergeführt." — Vermutlich ist dies derselbe Ballon, der am Sonntag mittags nach ½12 Uhr nördlich unserer Stadt gesichtet wurde.

— **Der Konfirmandenunterricht** wird in hiesiger Kirchfahrt in dieser Woche seinen Anfang nehmen und wie üblich Mittwochs für die Mädchen und Freitags für die Knaben stattfinden und zwar von 2—4 Uhr. Am nächsten Sonntag soll der übliche Eröffnungsgottesdienst in Verbindung mit dem Hauptgottesdienst abgehalten werden. Dazu ist die ganze Kirchgemeinde, insonderheit aber sind die Eltern, Paten, Geschwister und sonstigen Verwandten der Konfirmanden herzlichst eingeladen. Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß am Reformationsfest abends 6 Uhr Abendmahlsfeier besonders für die Jugend stattfinden wie an diesem Tage auch vormittags ½9 Uhr Abendmahlsfeier abgehalten werden wird.

— **Engländer in unserer Schule.** Vorvergangenen Montag besuchten zwei Herren, Lehrer der englischen Studienkommission, im Auftrage der Stadt London unsere Stadt, um unsere neue Schule zu besichtigen. Diese Herren, welche gesandt sind, um das sächsische Schulwesen zu studieren, waren voll befriedigt. Herr Schuldirektor Thomas hatte in liebenswürdigster Weise die Führung übernommen.

— **Theater im Löwen.** Vergangenen Sonnabend gelangte durch das Richtersche Original-Ensemble das vieraktige Lustspiel „Unser Lorchen" oder „Jung-Heidelberg" zur Aufführung, leider aber wieder bei schwachbesetztem Hause. Das Stück selbst erzielte einen vollen Erfolg. Die Damen Else Richter als Leonore, Suse Richter als Lorchen, Frau Direktor Richter als Frl. Mollheim und Fränze Fröhlich als Zofe sowie die Herren Udo Borchert als Justizrat, C. Herrmann als Christ. Wieberg, C. Richter als dessen Neffe, Banse als Dr. Brosius gaben ihre Rollen naturgetreu wieder. Nur störte beim Justizrat die etwas undeutliche Aussprache, während Christ. Wieberg mit seiner Komik nicht zu stark auftragen sollte. Der laute Beifall nach den einzelnen Akten bewies aber, daß die Aufführung tadellos gelungen war. — Der Sonntag Nachmittag brachte für unsere Kleinen die Aufführung von „Jochen Pösel, was bist Du für ein Esel" oder „Hans Taps", der von der zahlreichen Kinderschar anhaltend zugejubelt wurde, während am Abend das Ritterschauspiel „Zulimas Liebespfand" oder „Im heiligen Türkenkrieg" in Szene ging. Infolge verschiedener Veranstaltungen in der Stadt und Umgebung war auch diese Vorstellung schwach besucht. Die packende Handlung verfehlte ihre Wirkung auf das Publikum nicht und namentlich die Darsteller trugen viel dazu bei, diese Wirkung noch zu erhöhen. Ein würdiger Graf Greiffenstein war Herr Curt Richter, dem seine Gemahlin, Frau Else Richter, in Treue ergeben war. Alle Künste des schurkischen Grafen Wiledry (Herr Borchert) scheiterten an ihren sittlichen Grundsätzen, sodaß dieser nur durch Ueberlistung der Mume (Frau Direktor Richter) zu seinem Ziele gelangte. Für Erheiterung sorgten der Knappe Gottfried (Herr Christian Richter) und die Dienerin Metta (Frl. Fränze Fröhlich), aber auch die übrigen Rollen waren in guten Händen. Hoffentlich wird der Besuch der nächsten Vorstellungen ein besserer, damit die Aufwendungen des Ensembles auch gelohnt werden. — — Heute Dienstag wird Hermann Sudermanns berühmte „Heimat" hier erstmalig in Szene gehen. Auf eine Anpreisung dieses inhaltreichen, gedankenschweren Werkes können wir verzichten, denn es genügt die Tatsache, daß „Heimat" in alle Sprachen übersetzt gegenwärtig Repertoirstück aller in- und ausländischen Bühnen ist. Ueber die Aufführung desselben durch das Richtersche Ensembles schreibt das Bornaer Amtsblatt: „Wir haben Sudermanns „Heimat" hier schon einmal gesehen, aber in so künstlerisch vollendeter Weise, wie es uns die Direktion Richter gestern bot, noch nicht. Herr Curt Richter als Oberstleutnant a.

D. Frl. Marga Richter als Magda und Herr Ildo Borcherdt als Pfarrer Heffterdingk waren die Säulen, auf welchen der gewaltige Bau ruhte, und jeder einzelne hat seine Aufgabe glänzend gelöst. Frl. Marga Richter als Magda war ganz die durch eigene Kraft sich emporgeschwungene Künstlerin und das durch alle Phasen des Lebens sich durchkämpfende Weib. Sie war von erschütternder Wirkung und frappierender Natürlichkeit. Herr Curt Richter zeichnete den Charakter des alten Aristokraten mit seinen streng moralischen Gesinnungen lebenswahr und ergreifend und brachte einen neuen Beweis seiner Vielseitigkeit. Herr Ildo Borcherdt gab seinen Pfarrer mit rein menschlicher warmer Empfindung, die ihm reiche Sympathien des Publikums errang. Alles in Allem, ein echt künstlerischer Genuß!" Die Besetzung der Rollen ist auch hier dieselbe wie in Borna.

— **Grumbach.** Bereits zum vierten Male brachen Diebe im hiesigen Gasthof in der Nacht zum Sonntag ein. Trotzdem verschiedene Behälter, Automaten rc. erbrochen wurden, fielen ihnen nennenswerte Geldbeträge nicht in die Hände. Dafür haben sie mehrere Kisten bessere Zigarren mitgehen heißen. — Vergangenen Donnerstag feierte der hiesige Männergesangverein „Liederkranz" seinen diesjährigen Stiftungsball, der zahlreich besucht war.

— **Oberwartha.** Der Klub bayrischer Landwirte aus München besuchte am 17. d. M. die Felder des hiesigen Klostergutes, um die schönen Bestände der diesjährigen Gründüngung daselbst in Augenschein zu nehmen. Die Herren waren mit Auto von Dresden gekommen und schieden mit großer Befriedigung von dem herrlich gelegenen Hochplateau.

— **Oberwartha.** Bei der in vorvoriger Woche erfolgten Zwangsversteigerung der auf den Namen des Baugewerken Winckler eingetragenen beiden Baustellengrundstücke an der Hässigestraße sind zirka 4000 Mk. Hypotheken ausgefallen. Die auf 1370 Mk. taxierten 32,3 Ar großen Grundstücke waren mit 8600 Mk. Hypotheken belastet, der Erwerbspreis stellt sich für den neuen Besitzer auf etwa 5000 Mk.

— **Cossebaude.** Mit der Bergbahnfrage beschäftigte sich am Donnerstag abend eine von den Interessenten der Villenkolonie Oberwartha-Cossebaude einberufene Versammlung. Aus der Aussprache ging hervor, daß der nun schon seit mehr denn zehn Jahren geplante Bau einer Bergbahn Cossebaude-Oberwartha immer an der Aufbringung der Mittel gescheitert ist. Diese begegnet deshalb erheblichen Schwierigkeiten, weil im vorhinein feststeht, daß die Bergbahn sich in den ersten zehn Jahren nicht verzinsen kann. Die Erbauung einer solchen Bahn wird aber von den Interessenten geradezu als eine Lebensfrage betrachtet und als eine dringende Einrichtung zur Hereinziehung neuer Steuerzahler nach dem Hochplateau gewünscht. Es wurde in der Versammlung ferner bekanntgegeben, daß von einem durch Herrn Arndt gebildeten Komitee die „Elektra" mit der Ausarbeitung von Plänen betraut gewesen ist. Unterdessen hat aber Herr Baumeister Müller auf seine eigenen Kosten einen Prospekt ausgearbeitet und die Konzession erhalten. Aus der Mitte der Versammlung wurde nun lebhaft Klage darüber geführt, daß die Bergbahnfrage so gar nicht vom Flecke komme, obwohl sie für die Terrainbesitzer von der größten Wichtigkeit ist. Wie in Augustusberg und auf dem Weißen Hirsch werde sicher auch in Oberwartha eine Fahrverbindung das Gelände aufschließen und ihm neue Siedler zuführen. Auch die Weinbergstraße werde sich entwickeln. In Niederwartha mache die Kolonisation raschere Fortschritte als auf dem Hochplateau. Es müsse nun endlich einmal im Westen etwas geschehen, sei es doch kaum erklärlich, warum gerade in Dresden der andermärts so bevorzugte Westen das Stiefkind bleiben sollte. Die Versammlung nahm schließlich eine entsprechende Resolution an.

— **Köhlschenbroda.** Der Gendarmeriestation in der Lößnitz wird Anfang Dezember d. J. ein Gendarmeriehund zugeteilt.

— **Briesnitz.** Ein Urnenfund wurde beim Ausschachten zu einem Neubau auf der Eigenheimsiedlung durch Arbeiter des Herrn Baumeisters Weichert (Cotta) gemacht.

— **Gohlis.** In letzter Nummer berichteten wir, daß am Elbufer, unweit der Gohlisser Windmühle, Teile einer weiblichen Kindesleiche aus der Elbe gezogen wurden. Es war dies bekanntlich ein linker Arm mit mehreren Rippen, ein Bein mit Becken. Diese Teile mußten nach behördlicher Aufhebung sofort vergraben werden. Am Sonnabend wurde bei Wildberg der rechte Arm einer Kindesleiche gefunden, welcher vermutlich zu den Körperteilen der hier herausgezogenen gehören dürfte.

— **Dresden,** 19. Oktober. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-A. hat in seiner letzten Sitzung die Befürwortung der Errichtung einer weiteren Elbebrücke zwischen Cossebaude-Gohlis und Kötzschenbroda-Lößnitz abgelehnt, weil zunächst keine Aussichten auf Realisierung dieses Projektes vorhanden sind. — Bekanntlich soll im Sommer des Jahres 1914 (voraussichtlich Anfang Juli) in der sächsischen Haupt- und Residenzstadt ein großes vaterländisches Fest (der Sachsentag) für alle national gesinnten Sachsen daheim wie in der Fremde stattfinden, in dessen Mittelpunkte eine Huldigung für den König aus Anlaß seines zehnjährigen Regierungsjubiläums stehen soll. Wie der Präsident des vorbereitenden Ausschusses für dieses große sächsische Heimatfest, Generalleutnant von Seydlitz, Exzellenz, jetzt zur besonderen Freude aller derer, welche an dem Gelingen der großzügigen Veranstaltung mitarbeiten, berichten kann, hat der Kronprinz im Einvernehmen mit König Friedrich August die Stelle des Schirmherrn über den Sachsentag übernommen. Ferner haben Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt und Dresdens Oberbürgermeister Dr. Beutler den Ehrenvorsitz übernommen.

— **Gittersee.** Der Gustav Adolf-Zweigverein Tharandt-Kesselsdorf, dem die Gemeinden des Plauenschen Grundes angeschlossen sind, wird Sonntag, den 3. November seine übliche Jahreshauptversammlung in hiesiger Gemeinde abhalten. Als Diasporaredner wurde Herr Pastor Kraak aus Eichwald bei Teplitz gewonnen.

— **Wurgwitz-Nieder.ermsdorf.** Vom 21. Oktober 1912 an werden hier Arbeiter-Wochenkarten IV. Klasse nach Dresden Hbf. zum Preise von 1,10 Mk. ausgegeben. Die Karten gelten zu einer täglichen Hin- und Rückfahrt an sechs hintereinander folgenden Werktagen, und zwar zur Fahrt von Wurgwitz-Niederhermsdorf nach Dresden Hbf. zu allen Zügen, die vor 9 Uhr vormittags verkehren, und zur Fahrt in umgekehrter Richtung zu allen Zügen, die nach 2 Uhr nachmittags verkehren. Auf der Strecke Wurgwitz-Niederhermsdorf-Potschappel berechtigen die Karten bis auf weiteres zur Fahrt in der III. Klasse.

— **Mohorn.** Die hiesige Dampfziegelei, die lange Jahre Eigentum des früheren Gasthofsbesitzers Knüpfer war, Anfang des Sommers zur Versteigerung kam und bald darauf von den beiden Söhnen Knüpfers erworben wurde, ist vorige Woche abermals zur Versteigerung gekommen und dem Wilsdruffer Vorschußverein zugeschrieben worden und zwar innerhalb ihrer Hypothek. Verflossenen Mittwoch verkaufte der Vorschußverein dieses Unternehmen an Ziegeleibesitzer Paul in Mohorn für 53000 Mk. mit einem Ziegelvorrat von 7000 Mk. Wert und sämtlichen Erntevorräten. 1911 waren Gastwirt Knüpfer 75000 Mk. bereits als Kaufsumme geboten worden!

— **Herrndorf.** Der hiesige Gasthof ist wieder einmal geschlossen! Das ist zwar nichts Seltenes; denn jedes Jahr sieht man in diesen Räumen zwei oder drei neue Besitzer oder Pächter. Der Gasthof gehört der Lagerkeller-Brauerei.

— **Dittmannsdorf.** Die Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Dittmannsdorf u. Umgeg. hielt am vorvergangenen Sonntag ihre 7. Hauptversammlung ab. An Stelle des ausgeschiedenen Vorstehers wurde der bisherige Stellvertreter, Herr Gutsbesitzer Bruno Zschoge, Neukirchen und neu in den Vorstand Herr Privatus Emil Partzsch, Dittmannsdorf gewählt. Aus dem vom Geschäftsführer erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahre 134643 Zentner Getreide, Futter- und Düngemittel und Saaten, die einen Wert von 979573 Mk. hatten, abgesetzt wurden. Das sind 43000 Zentner mehr als im Vorjahre. Da 70 neue Mitglieder der Genossenschaft beitraten, zählt diese jetzt 261 Genossen. Der Geschäftsführer war in der Lage, nachzuweisen, daß die Abgabe der Waren infolge rechtzeitigen, günstigen Einkaufs so billig erfolgen konnte, daß die Ersparnis für die Mitglieder gegenüber den Konkurrenzpreisen mindestens 30 bis 40000 Mk. betragen dürfte. Der Reingewinn beläuft sich bei vollständiger Abschreibung des Inventars auf 4930 Mk. Aus allem ist zu ersehen, daß das Unternehmen sich als eine segensreiche Einrichtung in allen Stücken erwiesen hat.

— **Döbeln.** Am Donnerstag abend machten sich vier 13jährige Knaben hier durch das Anbetteln von Leuten auf der Straße auffällig. Sie wurden zur Polizeiwache gebracht, und dort stellte sich heraus, daß die Knaben sich am Dienstag früh aus den elterlichen Wohnungen in Leipzig heimlich entfernt hatten, in der Absicht, am Balkankriege teilzunehmen. Die kriegslustigen Jungen wurden in polizeiliche Obhut genommen. Im Laufe des anderen Tages wurden sie von ihren Angehörigen abgeholt. Nach ihren Angaben waren sie durch das Lesen von Romanen und vieles Besuchen von Kinos zu ihren abenteuerlichen Plänen veranlaßt worden.

— **Oberpirk.** Zu dem Tode des Gastwirtes Zapf wird jetzt mitgeteilt, daß nach den amtlichen Feststellungen ein Mord ausgeschlossen ist. Von gerichtsärztlicher Seite wurde festgestellt, daß Zapf von einem Automobil überfahren und hierdurch getötet worden ist.

— **Plauen.** Das Fünfklassenwahlrecht zu den Stadtverordnetenwahlen ist von der Staatsregierung genehmigt worden.

— **Bautzen.** Tödlich verunglückt ist auf Cunewalder Forstrevier der Waldarbeiter Gustav Trompler, als er beim Stöckeroden mit Sprengpulver beschäftigt war. Da Trompler nach einem versagten Sprengschuß sehen wollte, ging dieser plötzlich los; der Mann wurde dabei derart verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Trompler war 26 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes.

Letzte Nachrichten.

Leipzig, 20. Oktober. Nach viertägiger Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wurden vom Reichsgericht die drei in Diensten Frankreichs stehenden Metzer Einwohner Banchelin, Thiébaut und Becker als Spione verurteilt. Der erstere erhielt 8 Jahre, die beiden anderen je 6 Jahre Zuchthaus, dazu jeder 10 Jahre Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Berlin, 20. Oktober. Nach hier vorliegenden Meldungen aus allen Hauptstaaten des Balkan-Vierbundes ist keinem der Kriegskorrespondenten bis jetzt gestattet worden, sich zu dem Heer zu begeben, sodaß alle Berichte über Kämpfe und Siege der einen oder anderen Partei mit Vorsicht aufzunehmen sind.

Brüssel, 20. Oktober. Die eben in Ostende verstorbene Madame Reyt, die keinerlei Erben hat, hat ihr ganzes Vermögen von 12 Millionen Frcs. ohne jede Einschränkung den Armen vermacht.

Belgrad, 20. Oktober. Man erwartet, daß es auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz gelingen werde, die Türken zwischen zwei Feuer zu bringen, auf der einen Seite die Serben und Bulgaren, auf der anderen Seite Griechen, und dort zu besiegen.

Sofia, 20. Oktober. Hier hofft man, daß die bulgarische Ost-Armee Adrianopel vor Eintreffen der türkischen Verstärkung erreichen werde. Das bulgarische Aufgebot ist weit stärker, als man allgemein vermutet, sodaß man mit einem Sieg rechnet.

Konstantinopel, 20. Oktober. Gestern früh eröffnete eine türkische Eskader auf mehrere bulgarische Torpedoboote vor der bulgarischen Hafenstadt Warna ein heftiges Geschützfeuer. Nachdem die bulgarischen Torpedoboote sich in den Hafen geflüchtet hatten, bombardierte die Türkenflotte den Hafen. Ueber das Ergebnis des Bombardements liegt nichts Näheres vor.

Konstantinopel, 20. Oktober. Muhammed V. hat eine Proklamation erlassen, in der er Heer und Marine auffordert, das Osmanenreich zu verteidigen und Ordnung und Disziplin zu wahren.

Husten – Heiserkeit
Verschleimung schwinden durch den Gebrauch von Laboda Dragées
Schutz gegen Influenza.
Preis Mk. 1.50 in Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Ferromangan-Gesellschaft Frankfurt a. M. 310

Millionen gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeusserst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. zu haben in der Löwen-Apotheke in Wilsdruff und bei M. Lummer, Saxonia-Drogerie in Mohorn 180

70% sparen
Osram- u. Bergmann-Metallfadenlampen, Tantallampen
Außerdem offeriere billigst 315
Taschenlampen — Ersatzbatterien — Fahrradlaternen
Carbid.
Fahrräder
10 Prozent billiger.
Hennig & Co.
Zellaer Strasse 35.

Ehre
dem Rino-Präparaten, namentlich der Rino-Salbe. Habe in meiner Familie ca. 3 Jahre alte Flechten und auch Schienbeinwunden, bei welchen andere Heilmittel fruchtlos waren, in kürzester Zeit und mit bestem Erfolge geheilt. Ich erteile Ihnen mein höchstes Lob, Dankbarkeit und Empfehlung.
O . . . . W. v. Z.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewendet und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

Hilfe
bei Blutstockung, Störungen reell u. gewissenhaft durch sicher wirkendes, unschädliches Mittel unter Garantie des Erfolges. Rat unentgeltlich. Frauen wenden sich vertrauensvoll sofort an Arthur Hohenstein, Berlin-Halensee 6. Rückporto erbeten. 107

Dochtwolle, Schneesternwolle
zur Anfertigung von Sportkleidung, Mützen etc. empfiehlt in verschiedenen neuen Farben
Eduard Wehner, Markt.
Strick- u. Häkel-Vorlagen gratis. Strick- u. Häkelnadeln a. Lager.

Einen großen, gut erhaltenen
Ruhestuhl
mit wenigstens 50 cm Sitzweite zu kaufen gesucht. Näheres 317
Wilsdruff, Rosenstr. 35.

Für Kolonialwaren-Geschäft
wird für Ostern 1913 ein
Lehrling
aus achtbarer Familie unter günstigen Bedingungen gesucht. 320
Näheres in der Exped. dis. Blattes.

Buchdrucker-Lehrling.
Per sofort oder Ostern nehmen noch einen erweckten Knaben mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen in unserer Buchdruckerei als Lehrling auf.
Verlag des Wochenblatt f. Wilsdruff.
Arthur Zschunke.

2 Arbeiter per sofort gesucht. 322 **Rich. Eckelt.**

Für 2. Januar 1913
suche
Schirrmeister, Großknechte, Pferdeknechte, Mittelknechte, Kleinknechte, Pferdejungen, Kleinjungen, Hausmägde, Schweinemägde, Großmägde, Mittelmägde, Kleinmägde
Bernhard Pollack, Stellenvermittler,
Wilsdruff, Markt 10. 4658

2 tüchtige Schlosser
für sofort gesucht 323
Wilsdruffer Maschinenfabrik.
Bruno Goldnau.

Ein ordentliches, sauberes
Ostermädchen
zu einem kleinen Kinde sowie eine tüchtige
Großmagd
die auch Melken kann, zu Neujahr sucht Gutsbesitzer Hatank,
324 Röhrsdorf.

Ein freundliches
Kindermädchen
im Alter von 15 bis 17 Jahren per sofort nach auswärts gesucht. Wo zu melden, sagt die Expedition dieses Blattes. 321

Hausmagd
für sofort zu höchstem Lohn gesucht. 320
Quantz,
Stadtgut Vorwerk Wilsdruff.

21jährige Gutsbesitzerstochter, bis jetzt auf elterlichem Gute tätig gewesen, sucht zum 1. Januar 1913 Stellung als 324
Wirtschafterin
unter Leitung der Hausfrau. Selbige möchte sich im Kochen und allen andern häuslichen Arbeiten noch weiter ausbilden. Näheres in der Expedition.

Junges Mädchen
sucht per 1. Januar Stellung als
Wirtschaftsmädchen.
Näheres in der Exped. ds. Bl. 310

Für 1. Jan. wird 16—17jähriges
Mädchen
für einfachen Haushalt nach Dresden gesucht. Zu melden 321
Bergstraße 224 1 Treppe

Hierzu eine Beilage und eine Romanbeilage

Freimaurer-Institut

Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben zu Dresden-Striesen.

Die Anstalt ist **keine private**, sondern eine **öffentliche Realschule** (Freiwilligenzeugnis), zu deren Besuche **nicht allein** Söhne von Freimaurern berechtigt sind; sie nimmt **nur** solche Knaben auf, die **körperlich** und **geistig gesund** und **sittlich wohlerzogen** sind. Das Institut ist das vollkommenste und besteingerichtete (2½ Million Mark Baukosten) Deutschlands und wird den Eltern, die ihre Söhne nach auswärts auf die höhere Schule und in Pension geben müssen, zur Besichtigung empfohlen. Der Eintritt eines Knaben erfolgt am besten zu Ostern, und zwar in die unterste Klasse nach einer 4jährigen Volksschulvorbildung

Aufnahmebestimmungen und erklärende Schriften stehen unentgeltlich zur Verfügung

Professor Dr. Friedrich, Direktor.

356

Außergewöhnlich preiswerte Angebote von Gardinen und Vitragen.

Englische Tüll-Gardinen und Stores

in allerbester Zwirnware, ganz bedeutend im Preise ermäßigt; ferner **Mullgardinen, Leinengarnituren usw.** Ein n Posten entzückender **Künstler-Gardinen,** bestehend aus **zwei Längsshavis und einem Querbehang. Köper-Vitragen** und **Vitragendamaste** in weiß, creme, gold

Größte Auswahl! Jetzt enorm billig!

Vogtländische Gardinen-Fabrik-Niederlage Gustav Thoß.

Einzelverkauf: **Dresden-A.,** Wilsdruffer Straße 40, 1. Etage (kein Laden), neben Café Berger. 3016

Die geehrt. Hausfrauen sowie Verlobte mache ich auf diese selt. Gelegenheit, vorzügl., haltb. Gardinen u. Vitragen usw. jetzt weit unt. Preis einkaufen zu können, bes. aufmerks. und empfiehlt es sich, d. Bedarf rechtz. z. d cken.

Eigenes Fabrikat!

Patent-Matratzen

bestbewährte, dauerhafte Ausführung, schon von Mk. **12.—** an.

Die Anfertigung erfolgt auch zu jeder fremden Bettstelle passend.

Polster-Auflagen

mit verschiedenen Füllungen schon von Mk. **14.—** an. 218

Eigenes, solides Fabrikat, wofür ich jede Garantie leiste — Lieferung franko.

Central-Möbel-Halle A. Fracke

Meissen, am Bahnhof.

Erhältlich bei den Elektrizitätswerken und Installateuren. 320

Restaurant Forsthaus

empfiehlt seine gutgepflegten Biere wie: 218

Feldschlösschen Lagerbier
Radeberger Pilsner
echt Münchner Spatenbräu.

Küche und Keller von hervorragender Güte.

Erdarbeiter

für **Wasserleitungsbau Döhlen sofort gesucht. — Stundenlohn 47 Pfg.** Zu melden bei den Schachtmeistern **Pietzsch, am Tharandter Bahnhof** und **Trommer, Braunsdorfer Flur.** 191

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Grumbach u. Umgeg. zur gefl. Kenntnis, dass ich **Dienstag, den 22. Oktober** in Grumbach eine

Brot-, Weiss- u. Feinbäckerei

eröffne.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden mit nur bester und wohlschmeckender Ware zu bedienen und erlaube ich mir die ergebene Bitte, mich in meinem jungen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Grumbach, den 22. Oktober 1912.

Hochachtungsvoll
Max Hartmann.

199

Sängerkranz

1872 — 1912

Zu dem **Mittwoch,** den **25 Oktober** im **Hotel goldner Löwe** stattfindenden

Stiftungsfest

bestehend in **Instrumental- u. Gesangskonzert** mit darauffolgendem **Ball** werden alle Mitglieder mit werten Damen höfl chst eingeladen. Gäste sind nach § 23 des Statuts herzlichst willkommen. — Anfang ½8 Uhr. — 218

Der Vorstand.

Ich richte jeden **Mittwoch** eine Sendung zu **reinigender** und **färbender Artikel** an die hervorragend leistungsfähige 3609

Thür. Kunstfärberei Königsee

Chemische Wäscherei

und bitte um rechtzeitige Aufträge.

Marie Adam, Rosenstr.

Frische Pöklinge

sind angekommen bei 218

Otto Breuer, Rosenstr. 82.

Spurlos

verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröte ꝛc. durch tägliches Waschen mit der echten 3617/18

Steckenpf.-Teerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul** à St. 50 Pfg. bei **Paul Kletzsch, Otto Fünfstücks Nachf.**

Am 18. Oktober entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Frau Anna Exner geb. Bungert

im 25. Lebensjahre. 211

Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid an

Dresden-Striesen, 19. Oktober 1912.

Der tiefbetrübte Gatte Bruno Exner
zugleich für die übrigen Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. Oktober, nachm. ½3 Uhr von der Parentationshalle des Striesener Friedhofes aus statt.

Gasthof „Gute Quelle"

Zu meinem heute **Dienstag, den 22. Oktober** stattfindenden

Kaffeekränzchen

lade freundlichst ein. 217

Anna Kuy.

ff. selbstgeback. Pfannkuchen.

Damen-Frisier- und Herren-Rasier-Salon

v. Ella u. Wilh. Blume

bringt sich in empfehlende Erinnerung. — Damen separaten Eingang. — Auf Wunsch auch ausser dem Hause. 3617

:: Anfertigung aller Haararbeiten. ::

Ein Schlüsselbund gefunden Rossener Str., Nähe der Ruhebänke. Gegen Insert.-Geb. abzuholen b. **W. Umlauft,** Wilsdruff. 200

Theater in Wilsdruff (Hotel goldner Löwe).

Dienstag, den 22. Oktober, Anfang 8 Uhr 10 Min.

Elite-Abend! **Elite-Abend!**

Die Heimat.

Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Hauptpersonen: Magda — Marga Richter, Schwarze — Curt Richter, Heftending — Uto Borchert.

Donnerstag: Doppelvorstellung

Gustel von Blasewitz und **Freund Fritz.**

Sonnabend:

Goldschmieds Töchterlein.

Lustspiel.

In Vorbereitung: So'n Windhund.

Von Dienstag ab Beginn der Wochentagsvorstellungen punkt 8 Uhr 10 Min. (Ende ¼ — ½ 11 Uhr) 207

Um zahlreichen Besuch bittet **Die Direktion.**

Theater in Naustadt.

Mittwoch, den 23. Okt., abends ½9 Uhr:

Das Lorle im Schwarzwald.

Lindenschlösschen.

Dienstag, den 22. Oktober

Gr. Nachtschlachtfest.

Von abends 6 Uhr an Wellfleisch, später das Uebliche. 134

Hierzu ladet frdl ein **E. Horn.**

Zum Kirchweihfeste

empfehle:

sämtl. **Backartikel**

anerkannt gute Qualitäten

zu billigsten Preisen. 212

Otto Kaubisch

Grumbach (an der Kirche).

Pferde

werden schnell und sauber geschoren mit Apparat bei 243

Rich. Loßner, Schmiedemstr., Wilsdruff.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unseres geliebten Söhnchens

Paul Berthold

sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, den 21. Oktober 1912. 240

Curt Plattner und Frau
geb. Tieg.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 123. Dienstag, den 22. Oktober 1912.

Rund um die Woche.

[„Das Alte stürzt ...“]

Ganz Europa ist im Aufruhr, denn der Krieg um die Balkanhalbinsel — nicht nur „auf“ der Balkanhalbinsel — ist auch „offiziell“ angegangen. Nun handelt es sich um nicht mehr und nicht weniger, ob die Türken nach 500jähriger Herrschaft wieder nach Kleinasien zurückgeworfen werden können oder nicht. Das gibt ein blutiges Ringen, denn es geht nicht um Kleinigkeiten. Warum sollten nur früher große Reiche untergehen und neu errichtet werden können? Die Großmächte allerdings halten krampfhaft fest an dem gegenwärtigen Zustand der Dinge, aber unter den Händen kann ihnen alles zerbrechen. „Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten“, sagt der Dichter, aber er fügt hinzu: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Das wird jedenfalls richtig sein, gleichviel, wer da siegt; die bisherigen Zustände auf der Balkanhalbinsel werden nicht wiederkehren, auch wenn die Türkei die Oberhand behielte, denn die berühmten Reformen würde sie dann unter dem Druck der Mächte doch einführen müssen.

•

In der europäischen allgemeinen Aufregung ist das Attentat auf Roosevelt kaum so beachtet worden, wie es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Da haben wir einen „Monarchen“ ganz neuen Stiles vor uns, der selber bewußt das Alte stürzt und sich ohne Rücksicht auf alles „Herkommen“ an die Spitze stellt. Kein Präsidentschaftskandidat hat bisher persönlich an der Vorversammlung der Wahlmänner teilgenommen; nur er. Roosevelt selber hat sich als kämpfenden Elchhirsch bezeichnet. So bricht er durchs Unterholz und hebt die Vorderhufe zum Stoß — da trifft ihn die Kugel eines Verrückten. Sie wird zunächst durch die Briefschaften in der Rocktasche, dann durch die überaus kräftige Muskulatur des „Rauhreiter-Obersten“ aufgehalten und bleibt wenige Millimeter vor der Herzschlagader stecken. Mit der Kugel in der Brust aber geht Roosevelt zur Versammlung und hält seine Rede, bis der Blutverlust ihn umwirft. Ist das noch Mannhaftigkeit oder schon Theater? Jedenfalls hat die Welt bis jetzt einen Agitator von solcher bärenhaften Energie noch nicht gesehen — und seine Anhänger rasen vor Entzücken.

•

Die Londoner Botschafter fallen wie die Fliegen. Fürst Lichnowsky tritt eine Stelle an, die Freiherr v. Marschall nur wenige Monate verwalten konnte. Es ist ein schweres Amt —, denn es gilt, aus Ruinen neues Leben emporblühen zu lassen. Das alte gute Verhältnis zwischen uns und den Briten (als wir noch der „armselige“ und bescheidene deutsche Vetter waren) liegt längst in Trümmern, hüben und drüben wird vielfach nur noch an weiteres Scherbengeklirr geglaubt. Will Fürst Lichnowsky alles kitten? Nun, er stellt sich kein „Programm“, sondern erklärt, er werde aus dem Augenblick heraushandeln. Das ist vielleicht das beste. Vor allem in eines will Fürst Lichnowsky sich von den Engländern nicht dreinreden lassen: in die Entwicklung der deutschen Flotte. Wir hätten genau dasselbe Recht, wie die drüben. Das müßten sie eben verstehen lernen. Nur dann könnten wieder normale Beziehungen zwischen uns erblühen.

•

Fast täglich fordert die Luftfahrt neue Opfer; schon 251 hat das Flugzeug auf dem Kerbholz. Die 1700 Kilometer-Fahrt des „L. 1“ aber hat uns gezeigt, daß neben den Abstürzen auch eine neue und sichere Luftverkehrs-Industrie erwachsen ist, in der wir Deutschen vorerst einzig dastehen. Solche Strecken abzufahren — und der „L. 1“ hatte bei der Landung noch Betriebsstoff für weitere 350 Kilometer — kann kein anderes deutsches System wagen, am allerwenigsten aber ein französisches oder englisches. Die neuen Zeppelinschiffe sind so schnell, daß sie jedem Winde trotzen können, und sie haben einen derartigen Auftrieb, daß sie rund 2400 Kilogramm Sprengstoffe an Bord nehmen können, also soviel, wie auf manchen anderen Luftschiffen der gesamte Nutzauftrieb beträgt. Jetzt sind wir endlich so weit, daß das Luftschiff nicht nur Beobachtungs- und Sportfahrzeug, sondern Waffe ist, und es erfüllt uns mit freudigem Stolz, daß die unserige nicht ihresgleichen hat.

•

Einen freundlichen Eindruck hat die Woche gebracht: den Frieden von Ouchy zwischen Italien und der Türkei. Längst schon ist die Türkenherrschaft in den Außenländern, von Albanien über Jemen bis Tripolis, morsch gewesen, jetzt ist sie hier zusammengestürzt — und der neue europäische Besitzer des Landes macht sich daran, aus dem verwüsteten Gebiet einen Garten für Europa wiederherzustellen. Wie ändern sich die Zeiten! Einst waren die libyschen Länder Korn- und Ölkammer für alle Mittelmeerstaaten. Dann zertrat des Türken Fuß allen Segen. Wird jetzt in Trümmern junges Leben sprießen? Die Italiener haben eine große Verantwortung vor der Weltgeschichte übernommen und werden das Neuland hoffentlich nicht zu einem Spekulanten-Objekt machen.

Vom Kriegsschauplatz.

Kreuz und Halbmond.

Gegenüber der türkischen Kriegserklärung melden sich nun auch die Balkanstaaten. Serbien hat am Freitag durch seinen Gesandten in Konstantinopel die Kriegserklärung überreichen lassen. Gleichzeitig hat auch König Ferdinand von Bulgarien seine Kriegserklärung losgelassen, im Hauptquartier der Truppen verlesen und ein Manifest an die Bulgaren gerichtet, in dem er u. a. sagt:

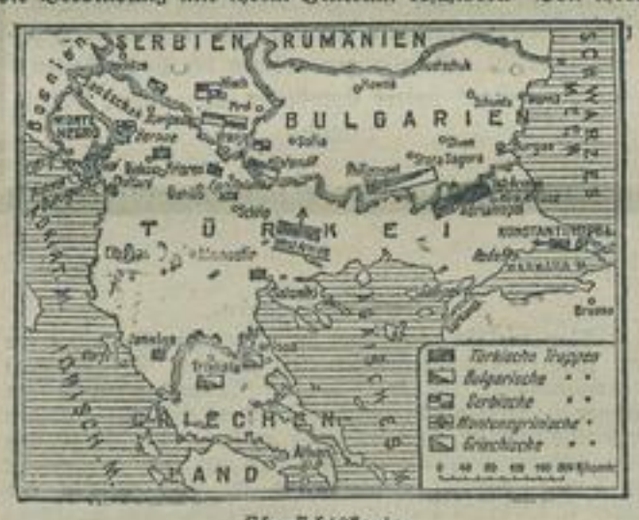
„Die menschlichen und christlichen Gefühle, die heilige Pflicht, den Brüdern zu helfen, wenn sie mit der Vernichtung bedroht sind, die Ehre und Würde Bulgariens legten mir die gebieterische Pflicht auf, die für die Verteidigung des Vaterlandes bereiten Söhne unter die Fahnen zu rufen. Unsere Aufgabe ist gerecht, groß und heilig. In dem Glauben an den Schutz und den Beistand des Allmächtigen bringe ich es zur Kenntnis der bulgarischen Nation, daß der Türkei zur Verteidigung der menschlichen und christlichen Rechte der Krieg erklärt worden ist. Ich befehle der tapferen bulgarischen Armee in das türkische Gebiet zu marschieren. An unserer Seite und mit uns kämpfen mit dem gleichen Ziel gegen den gemeinsamen Feind die Armeen der mit Bulgarien verbündeten Balkanstaaten, Serbien, Griechenland und Montenegro. Und in diesem Kampfe des Kreuzes gegen den Halbmond, der Freiheit gegen die Tyrannei, werden wir die Sympathien aller derer haben, welche die Gerechtigkeit und den Fortschritt lieben.“ — Das Manifest ist vom Könige unterzeichnet und von den Ministern gegengezeichnet. Auch dem griechischen Gesandten in Konstantinopel sind die Pässe zugestellt worden, so daß auch hier jetzt der Kriegszustand formell geworden ist.

Montenegro in Bedrängnis.

Das zuerst so schneidige Vorgehen der Montenegriner scheint schnell zum Stillstand gekommen zu sein. Der amtliche Draht in Cetinje weiß von keinem Sieg mehr zu berichten, schweigt sich vielmehr gründlich aus. Dagegen wissen die Türken von ziemlich bedeutenden Erfolgen ihrerseits zu melden:

Konstantinopel, 18. Okt. Die Kämpfe bei Krania in der Gegend von Tuzi haben mit einem Erfolge der Türken geendet. Die Montenegriner haben sich zurückgezogen. Auf türkischer Seite wurden zwei Offiziere und 15 Mann getötet, drei Offiziere und 51 Mann verwundet. Die Verluste der Montenegriner werden auf 500 Mann geschätzt. — Die Kämpfe bei Gusinje dauern an. Die Türken haben den Posten Polizi besetzt und ein Geschütz sowie Munition genommen.

Nach amtlichen Meldungen aus Konstantinopel sind den Montenegrinern ferner ansehnliche türkische Streitkräfte von Skutari aus entgegengeworfen worden. Man erwartet eine weitere Schlacht auf einem für die montenegrinische Armee sehr ungünstigen Terrain, nämlich dem sumpfigen östlichen Ufer des Skutarisees. Im Falle eines Mißerfolges sind die Montenegriner im Rücken nicht gedeckt, da der hinter ihnen liegende kleine See von Hum die Verbindung mit ihrem Zentrum erschwert. Von ihrer



Übersichtskarte.

Nordarmee sind über 300 Verwundete nach Podgoritza transportiert worden. Es macht sich bereits Mangel an Ärzten fühlbar. Der Zustand der Truppen Danilos soll kein sehr guter und die Truppen erschöpft sein. Die Zahl der Opfer auf montenegrinischer Seite sei weit größer, als amtlich zugegeben wird. Die Verproviantierung und namentlich die sanitären Zustände seien traurig. Die türkischen Kriegsgefangenen würden als Belastung empfunden, da ihre Erhaltung Opfer erfordere.

Bulgaren und Türken im Kampf.

Der Krieg auf dem östlichen Schauplatz der Ereignisse ist bereits in vollem Gange, da die Türken keine Sekunde mit dem Vorrücken gegen den gefährlichsten Gegner, Bulgarien, gezögert haben:

Konstantinopel, 18. Okt. Die türkischen Truppen sind gestern von Mustapha Pascha aus den Maritzastrom aufwärts vorgegangen und stießen auf festen Widerstand der Bulgaren. Aus einem bloßen Vorpostengefecht entwickelte sich im Laufe des Mittwoch Abend ein ziemlich heftiges Gefecht, das sich bis zum Morgengrauen hinzog. Der Kampf schien zunächst unentschieden zu sein, bis die Türken, die Verstärkungen herangezogen hatten, plötzlich in einem wohlberechneten Infanterieangriff die Bulgaren aus ihren Stellungen warfen. Die bulgarischen Truppen wurden langsam fechtend auf Haramanli zurückgezogen. Die türkischen Truppen folgten ihnen etwa 20 Kilometer weit auf bulgarisches Gebiet. — Man schätzt die Zahl der im Grenzgebiet von Adrianopel zusammengezogenen bulgarischen Truppen auf 180 000 Mann.

Gefecht an der serbischen Grenze.

Das türkisch-serbische Grenzgefecht bei Podusewo, das dicht an der türkischen Grenze auf serbischem Gebiete liegt, hat bereits einen größeren Umfang angenommen. Beide Gegner zogen Verstärkungen heran. Es gelang aber den Türken, alle Angriffe der Serben zurückzuschlagen. Man kämpfte auf beiden Seiten mit allergrößter Erbitterung. Die Verluste sind noch unbekannt. — Wie es heißt, treffen die Serben Anstalten, in der Gegend von Nowibasar über die türkische Grenze zu dringen. — Nach einer weiteren Meldung aus Üsküb haben bulgarische Truppenteile die türkischen Blockhäuser bei Palanka, Tschepeler und Teberet angegriffen.

Kämpfe an allen Ecken.

Der 19. Oktober darf als der erste eigentliche Kampftag gelten. Eine ziemliche Anzahl von Meldungen über Zusammenstöße liefen ein, die natürlich verschieden lauteten. Vom Balkan-Vierbund beeinflußte Depeschen wußten von Niederlagen der Türken zu berichten, die Türken dagegen von ihren Siegen zu erzählen.

Erfolge des Balkanbundes.

Athen, 19. Okt. Elassona ist von den Griechen umzingelt. 20 000 Türken sollen in Sorowits zusammengezogen sein, wo die erste Schlacht erwartet wird. Die Regierung hat die Beförderung von Privat-Telegrammen aus Thessalien und Epirus verboten.

Sofia, 19. Okt. Drei bulgarische Bataillone haben Mustapha-Pascha eingenommen, nachdem sie die dort stehenden Türken zurückgeworfen hatten. Damit ist der Vormarsch auf Adrianopel eröffnet.

Belgrad, 19. Okt. Die serbischen Truppen eroberten Dschumaja Bala und stehen vor Prischtina. Vor Kumano bereitet sich eine Entscheidungsschlacht vor. Die Siegeszuversicht ist sehr groß.

Podgoritza, 19. Okt. Der Albanesenführer Sahim Bey, der mit 2000 Arnauten zum Entsatz von Berane heraneilte, fiel in einen montenegrinischen Hinterhalt und wurde mit 280 Mann gefangen genommen.

Athen, 19. Okt. Griechische Schiffe blockieren den türkischen Hafen Prevesa, ohne daß sich türkische Seestreitkräfte zeigen.

Auch die Türken siegen.

Konstantinopel, 19. Okt. Die Blätter berichten, daß die durch albanische Freiwillige unter Führung des früheren Deputierten Hassan Bei und des Notablen Zeinullah verstärkten Truppen nach Podiva und Kupovnik aufgebrochen seien. Nach einem heftigen Kampfe sei es ihnen gelungen, die serbischen Truppen, welche die Grenze überschritten hatten, zurückzuwerfen. Die ottomanischen Truppen überschritten bei Banicka die serbische Grenze. Die Serben flohen in Unordnung in das Innere des Landes, und die türkischen Truppen rückten bis Kuraumlija vor, das sie eingeschlossen haben. Die Serben sollen große Verluste gehabt haben.

Konstantinopel, 19. Okt. Nach amtlichen Meldungen dauern die Kämpfe an drei Punkten der bulgarischen Grenze, bei Tomrache, Geschowa und Dschumai Bala fort. Die Bulgaren wurden gezwungen, ihre Position zu verlassen.

Konstantinopel, 19. Okt. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten haben die türkischen Truppen die erste Verteidigungslinie der Bulgaren durchbrochen und den Marsch auf Philippopel angetreten.

Saloniki, 19. Okt. Die Serben haben bei Podojewo schwere Verluste erlitten, ein Bataillon wurde fast aufgerieben. Die Türken verfolgten die Serben bis weit auf serbisches Gebiet. Auch in der Gegend von Prepolac wurden die serbischen Truppen unter starken Verlusten zurückgeworfen.

Wichtiger als diese sichtlich von den jeweiligen Zensurbehörden beeinflußten Siegesnachrichten klingt eine Meldung über die Stellung Bulgariens, die von einer Berliner Telegraphenagentur verbreitet wird.

•

Rumänien mobilisiert.

Es wird andauernd nach verschiedenen Quellen behauptet, Rumänien wolle seine Neutralität streng wahren. Demgegenüber erscheint folgende Nachricht etwas befremdlich:

Bukarest, 19. Okt. Die rumänische Regierung hat beschlossen, in Anbetracht eines eventuellen bulgarischen Sieges die Mobilisation des ersten, dritten und fünften Armeekorps anzuordnen. Sobald die Bulgaren einen entscheidenden Sieg davongetragen haben würden, will Rumänien die Mobilisation seiner sämtlichen Armeekorps anordnen, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

Im rumänischen Ministerkabinett ist eine teilweise Krisis ausgebrochen. Vom Eintritt neuer Leute in die Regierung wird es anscheinend abhängen, ob Rumänien vorläufig „Gewehr bei Fuß“ stehen bleibt oder sich auf ein späteres Eingreifen vorbereitet, da jedenfalls wichtige rumänische Interessen durch den Balkankrieg berührt werden können.

Allgemeine Kriegslage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Berlin, 20. Oktober.

Am Schluß der die Kriegserklärungen bringenden vorigen Woche stellte sich die Kriegslage so dar, daß weder hüben noch drüben etwas Wichtiges geschehen war. Die großen Worte klangen laut, namentlich in den Erklärungen der vereinigten Balkanstaaten, aber die Meldungen von blutigen Schlachten und Niederlagen der Gegner lösten sich in Dunst auf. Mit stillem Lächeln stellte man fest, daß auch diesmal wie bei anderen Kriegsanfängen von beiden Parteien kleine Vorpostenscharmützel und unbedeutende Balgereien irregulärer Banden als weittragende Entscheidungen in die Welt posaunt wurden. Manchmal sind es nicht die offiziellen Stellen, die solchen Unfug treiben, sondern übereifrige Kriegskorrespondenten, deren Horizont sich bei einem Flintenschuß bedenklich trübt. Vielfach bilden auch schlechte telegraphische Verbindungen den Grund zu Verwirrungen und Irrtümern. Es treffen etwa aus den öden und vom Weltverkehr wenig berührten Bergen an der türkisch-montenegrinischen Grenze Nachrichten ein, die längst durch spätere Ereignisse überholt sind.

Wurde am 19. d. M. früh aus Konstantinopel gemeldet, der Kampf an allen Grenzen habe begonnen, so war darunter zu verstehen, daß sich die Heere nunmehr in Bewegung gesetzt haben. Amtlich gab in einem Telegramm aus Belgrad die serbische Regierung bekannt, die Blättermeldungen von einem Vormarsch der serbischen Truppen über die Grenze und von der Einnahme verschiedener Orte seien unrichtig gewesen. Der Vormarsch der serbischen Armee habe erst jetzt, am 19. d. M. früh begonnen.

Die entscheidenden Schläge des Feldzuges können natürlich nur zwischen der bulgarischen Hauptmacht und den ihr gegenüberstehenden türkischen Kräften, zunächst

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

also der türkischen Ostarmee, fallen. Die Türken bewegten sich von ihrem Stützpunkt Adrianopel nordwärts längs des Flusses Maritza auf die bulgarische Grenze zu und sollten schon mit ihren Spitzen bulgarisches Gebiet betreten haben. Gleichzeitig griffen sie weiter nach Osten aus und operierten über Kirk-Kilisse hinaus nach der feindlichen Grenze. Die bei Philippopel stehenden Bulgaren mit ihren serbischen Verstärkungen richten ihre Angriffskolonnen nach Adrianoppel zu, so daß sich wahrscheinlich in der Ebene zwischen Philippopel und den türkischen Gebirgspässen bei Mustapha Pascha eine größere Schlacht vorbereitete.

Der mit vielem Eifer unternommene Vorstoß der Montenegriner schien am Wochenende tatsächlich zum Stillstand gekommen zu sein. Die Kämpfer aus den Schwarzen Bergen hielten im Osten wohl noch den Ort Bjelopolo an der Grenze des Sandschaks Nowibasar, von wo sie gern den Serben die Hand reichen möchten, wenn die andringenden Türken es gestatten. Aus dem Süden, vom Skutarisee und seiner Umgegend, kamen keine von den anfangs der Woche so reichlich fließenden Siegesbotschaften mehr. Man gab sogar zu, eine Kolonne habe sich zurückgezogen, um die nördlichen, im Sandschak stehenden Truppen zu verstärken. Vorläufig muß also damit gerechnet werden, daß das den Montenegrinern so erstrebenswerte Skutari von den Türken gehalten wird. Die dort ansässigen Bergstämme der Albanier wandten sich gegen die Montenegriner.

Wie schon aus der oben erwähnten amtlichen Meldung aus Belgrad erhellte, hatte sich an der serbisch-türkischen Reibungsfläche, deren Mittelpunkt Prischtina bildet, nichts wesentliches begeben. Albanisch-türkische Freischärler beunruhigten die serbischen Grenzwachen, die teilweise verschanzt auf den Umfassungsbergen des historischen Amselfeldes liegen, wo 1389 das großserbische Reich vor den Bannern des Halbmonds unter Murad V. zersplitterte. Die Hauptarmee der Serben bewegt sich also jetzt durch das Morawatal mit der Direktion auf Üsküb vorwärts. Zwischen Üsküb und Monastir steht die türkische Westarmee, Monastir im Rücken.

Die Griechen entschlossen sich auch zum Vormarsch und schoben ihre Spitzen durch das Olymposgebirge von Larissa und Trikkala aus an die südtürkische Grenze, ohne vorläufig von den Gegnern gehindert zu werden. Wahrscheinlich werden hier keine ernsthaften Dinge vor sich gehen, während die beginnende Woche sicher schon an den Nordgrenzen der europäischen Türkei heftige Zusammenstöße zeitigen wird. —s.

Abschluß des Friedens zu Ouchy.

Ouchy, 18. Okt.

Der Friedensvertrag zwischen Italien und der Türkei ist um 3 Uhr 45 Minuten unterzeichnet worden.

nn. Rom, 18. Okt.

Die im Ausland verbreiteten Nachrichten, nach denen der Friedensvertrag zwischen Italien und der Türkei mehrere geheime Artikel enthalten soll, werden hier halbamtlich als durchaus unrichtig erklärt. Bereits vor einigen Tagen haben die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung der italienischen ihren Entschluß zur Kenntnis gebracht, die volle und unbegrenzte Souveränität Italiens über Libyen unmittelbar nach der Herstellung eines Einvernehmens zwischen Italien und der Türkei anzuerkennen. Dieses Vorgehen Deutschlands und Österreichs werden hier als Beweis für die herzlichen und unveränderten Beziehungen zwischen Italien und den beiden anderen Dreibundmächten angesehen. Graf Berchtold, der österreichische Minister des Äußern, richtete ein Glückwunschschreiben anläßlich des Friedensschlusses an die italienische Regierung.

g. Konstantinopel, 18. Okt.

Eine amtliche Bekanntmachung über den Friedensschluß mit Italien wird jeden Augenblick erwartet. Die Zeitungen betonen, der türkisch-italienische Friedensvertrag sei ein großer Erfolg Kiamil Paschas, da es gelungen sei, die Ehre und das Ansehen der Türkei und die in diesem Augenblick wertvolle Bewegungsfreiheit zur See zu retten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ In der nächsten Reichstagssitzung werden eine Reihe von **Justizvorlagen** das Haus beschäftigen. Neben dem Gesetzentwurf über die Errichtung von Jugendgerichtshöfen ist im Bundesrat die Novelle zum Handelsgesetzbuch bereits eingebracht, welche die Konkurrenzklausel zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen regeln soll. Es wird weiterhin eine Vorlage zur Abänderung des Wechselrechts dem Reichstag unterbreitet werden, die durch das internationale Übereinkommen notwendig geworden ist. Ob der seit Jahren in Vorbereitung befindliche Gesetzentwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen schon in der nächsten Tagung an den Reichstag gelangen wird, ist dagegen noch zweifelhaft.

✦ Von verschiedenen Parteien wurde im Reichstag die **Erhöhung der Veteranenbeihilfen** im Reichsetat angeregt. Der Reichsschatzsekretär hat sich zu diesen Anregungen sehr wohlwollend geäußert. Man hat Grund anzunehmen, daß der Etat für 1913 schon eine Erhöhung der Veteranenbeihilfen aufweisen wird.

✦ In Regierungskreisen hofft man, daß das geplante **Reichsmonopol für Petroleum** am 1. Oktober 1913 in Kraft treten kann. Der Entwurf wird dem Reichstag bei seinem Zusammentritt im November d. J. sofort zugehen. Mit der staatlichen Aufsicht über die zu bildende Petroleum-Vertriebsgesellschaft soll ein Geheimrat des Reichsschatzamts betraut werden. Es soll ein Ausgleichfonds aus den Überschüssen geschaffen werden, der in Zeiten hoher Petroleumpreise dazu benutzt werden soll, die Preise auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

✦ Im nächsten Monat werden die Minister der größeren Bundesstaaten in Berlin eintreffen, um u. a. den **Gesetzentwurf über den Petroleumhandel** einer Beratung zu unterziehen. Auch die Frage der Besitzsteuer, die bis zum 30. April n. J. vor den Reichstag kommen muß, und der Reichsetat werden behandelt werden.

✦ Am 2. Dezember findet im ganzen Deutschen Reiche eine **Viehzählung** statt. Dabei ist zu ermitteln, wieviele von der amtlichen Fleischbeschau befreite und in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 vorgenommene Schlachtungen erfolgt sind. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Schafe aller Art und Rindvieh, Schweine, Ziegen und Federvieh.

✦ Der neue **Botschafter von London, Fürst Lichnowsky**, hat sich einem deutschen Journalisten gegenüber über seine Auffassung von der ihm zuteilgewordenen Aufgabe geäußert. Im allgemeinen habe er sich zum Grundsatz gemacht, die Beziehungen zwischen den beiden Staaten so vertrauensvoll wie nur eben möglich zu gestalten. Er hoffe, daß ihn dabei die Presse der beiden Länder unterstützen werde. Er werde sich in der Verfolgung seines Zieles nicht von nationalistischen Schreiern, gleichviel auf welcher Seite sie seien, irre machen lassen in der sicheren Erwartung, daß taktvolle Mäßigung und ruhige Herzlichkeit bei der Mehrheit beider Völker volles Verständnis finden werde. Die Engländer dürfen allerdings auch nicht unausgesetzt nach der Nordsee starren und von dorther das Nahen des deutschen Feindes erwarten.

✦ In der bayerischen Kammer hat die sozialdemokratische Fraktion **zwei Interpellationen über die internationale Lage** eingebracht. In der einen wird angefragt, ob die bayerische Regierung Schritte zur Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten getan hat, damit die Reichsregierung Gelegenheit habe, sich über die auswärtige Lage zu äußern. Die andere Interpellation fragt die bayerische Regierung an, ob sie an zuständiger Stelle eine frühere Einberufung des Reichstages mit Rücksicht auf die gesamte Lage angeregt habe.

✦ Dem engeren Ausschuß der Ritterschaft und Landschaft zu Rostock ist ein Reskript des Großherzogs zugegangen, das einen neuen **Verfassungsentwurf der mecklenburgischen Regierung** enthält. Danach soll in Zukunft der allgemeine Landtag für Mecklenburg-Schwerin aus 84 Abgeordneten bestehen. Von diesen entsenden 20 Abgeordnete die Ritterschaft, 20 die Landschaft, 20 die einzelnen Berufsstände und die Amtsversammlung im Domanium, 10 Abgeordnete die ländliche Bevölkerung, 10 Abgeordnete die Städte und 4 werden vom Großherzog auf Lebenszeit ernannt. Für Mecklenburg-Strelitz ist eine ähnliche Zusammsetzung des Landtags vorgesehen. Das Wahlverfahren für die Wahlen der Abgeordneten aus allgemeinen Wahlen ist nach dem preußischen Dreiklassen-Wahlsystem festgesetzt. Die Wahlen finden öffentlich und indirekt statt.

Es ist nicht nötig

daß man auf eine Großstadtzeitung abonniert, wenn man hier auf dem Land wohnt, denn das

„Wochenblatt für Wilsdruff"

unterrichtet ebenfalls über alles, was in der Welt vorgeht und registriert namentlich die Ereignisse am Orte und in der näheren Umgebung ausführlich. Der Abonnementspreis beträgt nur 1 Mk. 35 Pfg pro Quartal. Bestellungen nehmen die Postanstalten, die Briefträger, unsere Expedition und unsere Boten entgegen.

Österreich-Ungarn.

✕ Hier verläßt man sich angesichts der Balkanwirren mit ihren etwaigen Folgen fest auf die **Freundschaft Deutschlands**. So kam in der Vollversammlung der Wiener Handelskammer deren Präsident Schöller auf den Balkankonflikt zu sprechen und erklärte, die Monarchie habe ausschließlich die Aufgabe, die strengste Neutralität im Sinne warmer Anteilnahme an dem Geschick der beiden kämpfenden Parteien zu beobachten. Der Präsident fuhr dann fort: „In diesen Tagen der Sorge war es für uns ein erhebendes Gefühl, uns der engen Waffenbrüderschaft mit dem Deutschen Reich sicher zu wissen, die wohl heute als wichtige Vorbedingung ruhiger politischer und wirtschaftlicher Entwicklung in beiden Staaten betrachtet wird. Das Deutsche Reich bietet uns dank der Wohlhabenheit seiner Bevölkerung das Bild eines Staates mit einer geradezu überraschenden Evolution, so daß die Möglichkeitsgrenzen seiner weiteren Stellung in der Weltwirtschaft nicht abzusehen sind.

Frankreich.

✕ Man erwartet den Abschluß des **spanisch-französischen Marokko-Abkommens** in den nächsten Tagen. Alle Meinungsverschiedenheiten sind nahezu beseitigt und es braucht nicht mehr befürchtet zu werden, daß die Besprechungen scheitern könnten. Da indessen noch genügend Arbeit mit der Revision aller Teile, die während der Verhandlungen besprochen wurden, zu erledigen ist, so werden, wie man glaubt, die Unterschriften nicht vor Ende der nächsten Woche ausgetauscht werden können. In der Pariser Presse nimmt man an, daß König Alfons aus Anlaß der Unterzeichnung des Marokko-Abkommens eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten Fallières haben werde.

Aus In- und Ausland.

Peking, 18. Okt. Nach einer amtlichen chinesischen Meldung haben Tibetaner 400 Mann der Leibgarde des Generals Tschungyi angegriffen, unmittelbar nachdem die chinesischen Truppen zum Rückmarsch nach China über Calcutta aufgebrochen waren.

Washington, 18. Okt. Der amerikanische Kreuzer „Desmoines" hat Befehl erhalten, mit voller Geschwindigkeit von Progreso aus nach Vera Cruz zu gehen, um die amerikanischen Interessen zu schützen. Der Kapitän ist ermächtigt worden, nach eigenem Ermessen zu handeln und darf Matrosen landen.

Mexiko, 18. Okt. Vera Cruz ist am 16. Oktober von General Diaz ohne Widerstand eingenommen worden. Die Regierungstruppen, die Flotte und die Polizei sind zu ihm übergegangen.

Aus Stadt und Land.

— Aus Lehrerkreisen wird geschrieben: **Zur Frage des Schulgeldes** hat die Schulgesetzdeputation der II. Kammer gegen die Stimmen der konservativen Minderheit mit erfreulicher Entschiedenheit beschlossen: „Schulgeld wird in den öffentlichen Volksschulen nicht erhoben." An Gründen gegen die damit beschlossene Schulgeldfreiheit hat es nicht gefehlt, aber — man mag gegen die Schulgeldfreiheit einwenden, was man will: Die große Mehrzahl der an Kindern reichen, aber an Einnahmen armer Väter wird die Aufhebung des Schulgeldes als eine Tat sozialer Gerechtigkeit empfinden; denn sie haben wie die zahlreichen Zwangsvollstreckungen erweisen, am meisten darunter zu leiden. Und die Gutsituierten, die das Schulgeld recht gut bezahlen können, bekommen diesen Beitrag zur Schulunterhaltung — wie unbegreiflicherweise auch jetzt noch behauptet wird — keineswegs geschenkt, sie müssen ihn in der Staats- und Gemeindesteuer mit abführen. Es ist in der Tat zu begrüßen, daß die Schuldeputation in einer aus den Parteien der Linken gebildeten Mehrheit diesen Zopf aus alter Zeit ganz und nicht, wie der Entwurf vorschlägt, nur teilweise abschneidet. In ganz Preußen, in Oldenburg usw. ist das übrigens schon längst geschehen, dort wird schon seit Jahren kein Schulgeld erhoben.

— **Die Rabattsparvereine** im Bezirke der Handelskammer Dresden, die dem Verbande der Rabattsparvereine Deutschlands angehören. Die nachstehende Statistik gibt einen Ueberblick über die Erfolge einer größeren Anzahl von Rabattsparvereinen des Kammerbezirks. In der Zusammenstellung sind nur die Vereine berücksichtigt, die dem Verbande der Rabattsparvereine Deutschlands angehören. Die Statistik gibt deshalb kein getreues Bild über die Rabattsparbewegung im Kammerbezirk überhaupt; denn es gibt zahlreiche Geschäfte, die Rabattsparmarken ausgeben, ohne dem Verbande anzugehören. So darf man beispielsweise aus der Tatsache, daß der Rabattsparverein Dresden nur 160 Mitglieder zählt, also bedeutend weniger als die Rabattsparvereine Meißen und Potschappel, nicht ohne weiteres schließen, daß hier das Rabattsparwesen nur sehr wenig entwickelt sei. Gerade in Dresden gibt es zahlreiche Geschäfte, die einen höheren Rabatt als fünf Prozent — wie es für die Verbandsvereine festgesetzt ist — verteilen, und die offenbar deshalb außerhalb der Verbandsbewegung stehen. Insgesamt gehörten dem Verbande der Rabattsparvereine Deutschlands im Bezirke 29 Vereine mit 2767 Einzelmitgliedern an. Der Rabattsatz ist einheitlich fünf Prozent, nur der Rabattsparverein Meißen gibt mit Rücksicht auf den Wettbewerb des dortigen Konsumvereins auf Kolonial- und Backwaren zehn Prozent. Bei allen Vereinen zusammen wurden an Rabatt rund 1¼ Million Mark ausgezahlt. Daraus ergibt sich rechnerisch ein Gesamtumsatz von etwa 25 Millionen Mark. Interessant ist ein Vergleich dieser Statistik der Rabattsparvereine mit der Konsumvereinsstatistik, weil die Tätigkeit der Rabattsparvereine in der Hauptsache gegen die Konsumvereine gerichtet ist. Der Gesamtumsatz der Konsumvereine unseres Bezirks (soweit sie dem Verbande der sächsischen Konsumvereine angehören) belief sich auf annähernd 29 Millionen Mark, während an die Genossen rund 2½ Millionen Mark auf eingekaufte Waren zurückvergütet wurden. Bemerkenswert ist, daß in Meißen und Potschappel, den Sitzen sehr starker Konsumvereine, auch die Rabattsparvereine am stärksten sind.

Rabattsparvereine	Mitgliederzahl Ende 1911	Ausgezahlter Rabatt Mark	Rabattsatz %	Umsatz Mark
Colditz	98	32935	5	658700
Copitz	71	25180	5	503600
Cossmitz (Sa.)	56	19970	5	399400
Dahlen (Sa.)	37	10000	5	200000
Deuben bei Dresden	198	81475	5	1629500
Dresden	215†	91454	5	1829080
Glashütte (Sa.)	50	7890	5	157800
Gröditz	30	9000	5	180000
Großenhain	120	69725	5	1394500
Königstein (Elbe)	50	15955	5	319100
Kötzschenbroda	130	62000	5	1240000
Leuben-Niederseditz	168	72326	5	1446520
Meißen	255	133820	5*)	?
Mügeln-Heidenau	90	32730	5	654600
Nossen	58	29950	5	599000
Oschatz	107	55030	5	1100600
Pirna	203	94019	5	1880380
Possendorf	51	10890	5	217800
Potschappel	241	109950	5	2199000
Radebau	62	20420	5	408400
Radeberg (Sa.)	154	82697	5	1653940
Riesa	89	51125	5	1022497
Sebnitz (Sa.)	90	48090	5	961800
Seiffen	18	5844	5	116880
Siebenlehn	40	8295	5	165900
Schandau	49	21000	5	420000
Schönau (Sächs. Schweiz)	15	4230	5	84600
Weinböhla (Sa.)	36	10810	5	216200
Wilsdruff	41	15700	5	314000

(Aus Nr. 8 der Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden, August 1912).

— Die „Sächsische Landwirtschaftliche Zeitung", das Organ des Landeskulturrates, schreibt unter der Ueberschrift: **„Was ist beim Bezuge von Gerste und Mais zu beachten!"**: Der aus Anlaß der Futternot im vorigen Jahre erlassene Notstandstarif hat nicht gebracht, was die Regierung bezweckte und die Landwirte erwarteten. Die Fassung war nicht scharf genug, so daß die Frachtermäßigung größtenteils nicht den Landwirten, sondern den Händlern zu gute gekommen ist. Anläßlich der diesjährigen Fleischteuerung hat die Regierung vor wenigen Tagen einen neuen Ausnahmetarif für Futtermittel erlassen, nach welchem Futtergerste und Futtermais zu den Frachtsätzen des Spezialtarifes 3 (10 Tonnen) und Spezialtarif 2 (5 Tonnen) befördert werden, demzufolge ungefähr 50 Prozent Frachtermäßigung genießen sollen; er ist am 10. Oktober 1912 in Kraft getreten. Der Tarif wird nur für Sendungen von Futtergerste und Futtermais gewährt, die im Inlande verbraucht und während seiner Gültigkeit im Inlande aufgegeben oder von einer deutschen Bahnverwaltung aus dem Auslande übernommen sind. Zweck des Tarifes ist nach dessen Wortlaut, die Frachtermäßigung dem Verbraucher zuzuführen; noch schärfer wäre: dem „Viehhalter". Denn z. B. auch der Brenner kann Gerste und Mais verbrauchen; ihn trifft

*) Auf Kolonial- und Backwaren 10%. †) 160 Mitglieder, 55 weitere Ausgabestellen von Sparmarken.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

aber der Tarif nicht. Zu beachten ist folgendes: 1. Ist die Sendung nicht frankiert und enthält der Frachtbrief den Zusatz: „Zum Verbrauch als Futtermittel im Inland. Den Frachtunterschied gegenüber der gewöhnlichen Fracht erhält der Verbraucher", so wird die Fracht des Ausnahmetarifs sogleich bei der Abfertigung berechnet. 2. Ist die Sendung nicht frankiert und fehlt der Zusatz, oder 3. ist sie frankiert, gleichviel ob mit oder ohne Zusatz, so wird die volle Fracht bei der Abfertigung berechnet, der Unterschied zwischen der gewöhnlichen und der nach dem Ausnahmetarife ermäßigten Fracht wird aber rückvergütet, wenn dies der Empfänger der Sendung binnen sechs Monaten nach deren Ankunft bei der Empfangsstation vorgesetzten Eisenbahnverwaltung unter Vorlegung des Originalfrachtbriefes beantragt. Die Frachtermäßigung erhält nur der Empfänger, niemals der Absender. 4. Fehlt im Frachtbrief der Zusatz, gleichviel, ob die Sendung frankiert ist oder nicht, so wird der Frachtunterschied dem Empfänger nur unter der weiteren Voraussetzung rückvergütet, daß er auf Pflicht und Gewissen erklärt, die Sendung sei entweder von ihm als Futtermittel im Inlande abgegeben worden oder der Verbraucher habe den Frachtunterschied erhalten. Die Richtigkeit dieser Erklärung ist auf Verlangung der Bahnverwaltung nachzuweisen. 5. Ist die Sendung frankiert und der Frachtbrief mit dem Zusatz versehen, so ist der Frachtunterschied dem Empfänger im Rückvergütungswege zu erstatten, ohne daß es der Vorlegung einer Erklärung bedarf. Nach alledem ist ein Anspruch des Absenders auf die Frachtermäßigung ausgeschlossen. Gehen dem Käufer dennoch Bedenken bei, so soll er unfrankierte Sendungen vereinbaren und im Schlußschein sich den Vorbehalt machen, daß er und nicht der Absender als Empfänger im Frachtbriefe genannt werde.

— **Das neue Eichgesetz.** Die neuen Vorschriften für die Eichung von Trinkgefäßen treten am 1. Januar in Kraft. Von Bedeutung ist die Höhe des Eichstriches an Biergläsern und dergleichen. Während sich bisher der Eichstrich einen Zentimeter unterhalb des Randes befinden mußte, ist es gesetzlich festgelegt, daß durchgängig zwei Zentimeter eingehalten werden müssen, gleichviel welche Größe das betreffende Gefäß hat. Hierdurch wird bei stark schäumenden Getränken ein reeller Inhalt gewährleistet.

— Wie der amtliche Bericht des Königl. Landesgesundheitsamtes über die am 15. Oktober 1912 im Königreiche Sachsen herrschenden **ansteckenden Tierkrankheiten** mitteilt, wurden im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen in folgenden Ortschaften verseuchte Gehöfte festgestellt: In Poititz wurde das einmalige Vorkommen von Milzbrand, in Sörnewitz von Rotlauf der Schweine und Geflügelcholera und in Wilsdruff von Hühnerpest konstatiert; auch in Zella wurde ein Gehöft von einer ansteckenden Tierkrankheit — Tuberkulose des Rindviehs — heimgesucht. Die im Königreiche Sachsen noch am meisten verbreitete ansteckende Tierkrankheit ist die Schweineseuche einschl. Schweinepest, die in 51 Gemeinden und 63 Gehöften festgestellt wurde.

— **Zur Frage der Rassenmischehe,** die nach den Verhandlungen im Reichstage (8. Mai) und in der Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft (5. Juni) vielfach erörtert wird, hat P. Acker, Provinzial der Väter vom Heiligen Geist, Knechtsteden, der bekannte Vertreter der katholischen Mission in Deutsch-Südwestafrika, im Augusthefte der „Kolonialen Rundschau" einem sehr beachtenswerten Aufsatz veröffentlicht, der jedenfalls zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben wird. P. Acker steht prinzipiell durchaus auf dem Standpunkt, daß eine Rassenmischehe vom Uebel ist und ihr allgemeines Ueberhandnehmen ein Schaden für unser Volkstum und unsre Kolonialwirtschaft sein würde. Aber er ist trotzdem ein Gegner des Mischehenverbotes, weil es den Verkehr der Europäer mit Negerfrauen doch nicht verhindern wird, und weil es dem sittlichen Empfinden widerstreitet, das doch darauf sehen muß, daß allgemeines menschliches Recht auch einer tieferen Rasse gegenüber gewahrt werde. P. Acker weist auf England und andere Kolonialvölker hin, die kaum weniger exklusiv sind wie wir Deutsche und doch die Rassenmischehe gestatten. Sehr ernst sieht er die unsern Kolonien von einem aus illigitimen Verkehr stammenden Mischvolke drohende Gefahr an. „Sie werden sich emporarbeiten mit moralischen und vielleicht noch mehr unmoralischen Mitteln, Einfluß erlangen und womöglich den reinen Weißen gegenüber die größere Anzahl werden. Was fangen wir aber an mit einem Mischvolk, das uns, der Herrenrasse gegenübersteht: in vielem gleich, mit fast gleichem Intellekt, wenn auch geringerer moralischer Kapazität, mit dem Vorwurf, ausgeschlossen zu sein von Rechten, die auszufüllen es in sich die Kraft fühlt? Da dürfte der Haß gerade den Nährboden finden, den die folgenden Generationen in den Kolonien wohl zu ertragen hätten." An andrer Stelle heißt es von dem Mischling: „Ist sein Ursprung legitim und wird ihm die Erziehung zuteil, die ihm die höheren Güter der höheren Rasse vermittelt, so wird er nicht das verlotterte Individuum, die gerissen — schlaue und skrupellose aber von glühendem Hasse erfüllte Existenz, die dem Herrenvolk den Untergang zu bereiten sucht, weil dies ihn verstoßen hat." P. Acker schließt seinen Aufsatz mit folgenden Ausführungen, die nicht ganz leicht zu entkräften sein dürften: „Das einzige, was man vom Standpunkt der Moral aus verlangen muß, ist Freiheit, eine Rassenmischehe eingehen zu können. Niemand zwingt, niemand rät selbst dazu; wenn aber ein Weißer aus was immer für Gründen eine solche Ehe eingehen will, dann achte man seine Gewissensfreiheit. Es würde nicht genügen, die kirchliche Ehe zwischen Weißen und Farbigen zu gestatten, die zivile aber zu verbieten. Die Ehe muß ihren Rechtskreis, ihren Schutz auch im bürgerlichen Leben haben; unser christlicher Rechtsstaat verlangt durchaus, daß jede Bigamie irgendwelcher Art durch die Gesetzgebung von vornherein ausgeschlossen sein muß. Wenn wir zudem in Afrika kolonisieren wollen, so bedeutet das, wie Exzellenz Dernburg dies des öfteren hervorgehoben hat, auch die Hebung der Eingeborenen zu unserer Kultur zu versuchen. Unsere Kultur aber ist ganz und gar aufgebaut auf den Forderungen der Sittlichkeit, um es offen zu sagen, auf der Moral, wie sie das Christentum in unseren germanischen Anschauungen begründet hat. Fester wie Granit müssen ihre Grundsätze im Volke begründet sein, wenn wir nicht das ganze hohe Gebäude unserer Kultur auf Sand erbauen wollen. Wenn wir unser Volk erhalten wollen, dann dürfen wir keine prinzipielle Ausnahme machen, auch nicht Menschen von niederer Rasse gegenüber: Denn Söhne unsres Volkes, die durch die Moral unsres Volkes gebunden sind, bilden den einen Teil in der Verbindung; ihnen eine doppelte Moral zu gestatten für Europa und eine andere für Afrika, geht nicht, ohne zugleich die Grundlage der Kultur hüben und drüben gleichmäßig preiszugeben."

— **Heil- und Zufluchtsstätte für Alkoholkranke „Tannenhof" in Beiersdorf O.-L.** (Anstalt des Provinzialvereins für innere Mission in Bautzen). Unter allen sozialen Bestrebungen gibt es keine, die so außerordentlich wichtig ist und so segensreich wirkt, sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesamtheit, wie die Trinkerheilung. Keine Krankheit ist so verbreitet wie die Trunksucht. Und doch können sich so wenige Alkoholkranke entschließen, den einzig richtigen Weg der Heilung zu gehen, und eine Heilstätte aufzusuchen. Bedenkt man aber den Gewinn, der in der Heilung eines alkoholkranken Familienvaters liegt, bedenkt man ferner die geringen Verpflegungskosten in einer Trinkerheilstätte, so kann nur empfohlen werden, die Alkoholkranken auf diese Heilstätte aufmerksam zu machen und sie einer solchen zuzuführen. Man darf keineswegs annehmen, daß selbst der schwerste Trinker unrettbar verloren wäre. Nein, denn die Erfahrungen der Heilstätten haben längst bewiesen, daß die durch übermäßigen Alkoholgenuß hervorgerufenen krankhaften Erscheinungen und Beschwerden durch die sachgemäße Anstaltsbehandlung gänzlich schwinden. Ganz und gar unangebracht ist auch die falsche Scheu vor dem Besuch einer Trinkerheilstätte, da der größte Teil der Heilungsbedürftigen sich gänzlich falsche Vorstellungen von solchen Heilstätten, die mit allen Bequemlichkeiten und Einrichtungen der Neuzeit versehen sind, macht. Wie mancher Hilfesuchende würde eine solche aufsuchen, wenn er von seinen Angehörigen, die besonders unter seiner Trunksucht zu leiden haben, oder vom Arzte, von seinem Seelsorger, von der Behörde usw. darauf hingewiesen würde. — Jede gewünschte Auskunft wegen eventueller Unterbringung von Trunksüchtigen wird gern und kostenlos erteilt und die sonstigen Druckschriften, Satzungen, Berichte usw. werden Interessenten unentgeltlich zugesandt von der Verwaltung der Heilstätte „Tannenhof" in Beiersdorf O.-L.

Nah und Fern.

o **Deutsche Ernte und deutscher Saatenstand.** Amtlich wird geschrieben: Die Kartoffelernte konnte vielerorts zu Ende geführt werden. Auch das Aufnehmen der Rüben hat gute Fortschritte gemacht. Die Beeinträchtigung der Kartoffelernte durch Frostschaden ist nicht erheblich. Dagegen wird in Ost- und Westpreußen und häufig auch in Pommern über unbefriedigende Erträge bei den Kartoffeln geklagt. Was Zuckerrüben anlangt, so bestätigen weitere Rodungen, daß die Wurzeln meist nicht dem üppigen Blattwuchs entsprechen, während der Zuckergehalt hier und da noch eine Besserung erfahren hat. Die Bestellung der Roggenfelder ist zum großen Teil erledigt, auch die Weizenaussaat ist schon ziemlich weit gediehen. Was die jungen Saaten anlangt, so wird allgemein darüber geklagt, daß sich der Aufgang in dem abgekühlten Boden nur langsam vollzieht.

o **Dienstboten als Erben des Dienstherrn.** Die beiden jetzt in Trebus in Hessen wohnhaften Dienstmädchen des durch seine Verdienste um die Hundezüchtung in ganz Deutschland bekannt gewordenen verstorbenen Barons de Gingins erhielten je 50 000 Mark ausgezahlt, die der Verstorbene ihnen testamentarisch vermacht hatte. Gingins hat unter anderem auch seinem früheren Chauffeur, der lungenleidend geworden war und dem er ein Häuschen in Davos gekauft hatte, wo er mit seiner Frau Kurfreunde aufnimmt, 10 000 Mark hinterlassen.

o **Von Eisenplatten erschlagen.** In Narwa am Finnischen Meerbusen war ein vor Anker liegender Dampfer „Romford" dabei, Ladung aufzunehmen. Plötzlich riß die Kette des die Lasten fördernden Hebekrans. Eine Anzahl schwerer Eisenplatten, die der Kran eben in den Laderaum des Dampfers befördern wollte, fiel auf die auf dem Schiffe beschäftigten Stauer und richtete schweres Unheil an. Vier Arbeiter waren sofort tot, acht sind schwer und zwölf leicht verwundet.

o **Doppeltodessturz auf dem süddeutschen Rundflug.** Der am Morgen des 19. d. M. in Nürnberg zur dritten Etappe des süddeutschen Rundflugs (Nürnberg—Ulm) aufgestiegene **Leutnant Beißbarth** war nachmittags gegen 1 Uhr in **Giengen an der Brenz** glatt zur Einnahme von Benzin gelandet. Als der Offizier mit seinem **Passagier Lange** bereits wieder zu beträchtlicher Höhe aufgestiegen war, wurde der Apparat plötzlich von einem **Windstoß** erfaßt und senkrecht zur **Erde geschleudert.** Leutnant Beißbarth und sein Passagier wurden **von dem Motor erschlagen.**

o **Schiffsuntergang im nördlichen Eismeer.** Der norwegische Generalkonsul in Archangel meldete: Der norwegische Viermaster „Daghild" ist im nördlichen Eismeer beim Vorgebirge Kanin gesunken. 16 Mann der Schiffsbesatzung sind umgekommen, 9 Matrosen wurden gerettet. Über die Ursachen der Katastrophe sind Einzelheiten nicht bekannt.

o **Taifun auf den Philippinen.** Nach einer Meldung aus Manila sind durch einen **Taifun** auf der **Insel Cebu 400 Personen umgekommen.** 400 Häuser sind zerstört, die **Ernte** ist **vernichtet,** zahlreiche Schiffe sind gescheitert. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt. Auch auf der Insel Leyte ist die **Zuckerrohr- und Kokosnußernte vernichtet.** Dort wird der Schaden auf eine Million geschätzt. Nach einer neueren Meldung ist der **Schaden** insgesamt auf **25 Millionen Dollar** zu veranschlagen.

Bunte Tages-Chronik.

Paris, 18. Okt. Im Lager von Châlons stürzte der Flieger Blanc mit einem für die Armee bestimmten Eindecker aus 800 Meter Höhe ab und blieb tot.

Paris, 18. Okt. Der unter dem Verdacht des Betruges verhaftete Clément von Radowitz wurde provisorisch aus der Haft entlassen.

Rom, 18. Okt. Professor Marconi hat sich von Professor Fuchs das rechte Auge herausnehmen lassen. Die Operation, die notwendig war, um die Sehkraft des linken Auges zu erhalten, ist glücklich verlaufen.

Mailand, 18. Okt. Als Anfertiger der die Giftpillen begleitenden Drucksachen hat sich ein Buchdrucker namens Martinoni in Lodi gemeldet. Der Drucker erklärte, die Bestellung brieflich aus Domodossola erhalten zu haben. Die Frau des Baumeisters Crocl, die sofort eine der vergifteten Pillen einnahm, ist gestorben.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Geburtsanzeigen.

Immer mehr nimmt eine modische Art von Geburtsanzeigen überhand, die den Sprachfreund aufs unangenehmste berührt. Man liest jetzt häufig Anzeigen wie die folgende: „A. R. Müller und Frau Walli geb. Meier beehren sich, die Geburt ihres Sohnes Carl Adolph Günther anzuzeigen." Bringt denn das Kind wirklich seinen Namen gleich mit auf die Welt? Und woher wissen denn Herr Müller und Frau Gemahlin schon im voraus, daß das erwartete Kind ein Junge ist? Gewiß haben die Eltern das Recht, den Namen des Kindes zu bestimmen, sie können sich auch schon vor der Geburt über die Namen geeinigt haben, mag ihnen ein Söhnchen oder ein Töchterchen beschert werden. Aber tatsächlich erhält das Kind seinen Namen erst durch den Eintrag in die standesamtliche Liste oder, wo es noch keine Standesämter gibt, durch die Taufe. Bis zu diesem Zeitpunkt kann der Name noch willkürlich geändert werden. Und die Erfahrung lehrt, daß dies recht oft geschieht, daß die ursprünglich festgestellten Vornamen aus Rücksicht auf Verwandte oder Paten doch noch geändert werden. Ist aber der Eintrag erfolgt, dann ist keine Aenderung mehr gestattet. — Dazu kommt noch ein Umstand. Wenn auch die Eltern die Namen zu bestimmen haben, so sind sie doch darin nicht völlig frei. Die Standesbeamten sind angewiesen, anstößige Namen zurückzuweisen. Ferner sind sie verpflichtet, die Vornamen nach der neuen Rechtschreibung einzutragen. Wenn also auch Vater Müller die Geburt seines Sohnes Carl Adolph Günther angekündigt hat, so muß trotzdem sein Sprößling als Karl Adolf Günter durchs Leben gehen. — Wenn aber die glücklichen Eltern den Wunsch nicht unterdrücken können, sofort den Namen des Neugeborenen der Mitwelt zu verkünden, so empfiehlt sich ein Verfahren, das neuerdings öfter angewendet wird: man läßt die Vornamen links schräg über der Anzeige in die Ecke drucken. Das bedeutet, daß das Kind diese Namen erhalten soll. Dagegen ist natürlich nichts einzuwenden. Ganz sonderbar aber mutet es an wenn Eltern „die Geburt ihres zweiten Jungen Albert" anzeigen, wie das kürzlich tatsächlich geschehen ist; das sagt nicht mehr und nicht weniger als daß sie schon einen ersten „Jungen Albert" hatten!

Ein Wort über die Mode.

Nr. 6763. Ballkleid.

Weißer, grün gepunkteter Chiffon wurde bei diesem höchst aparten Kleid über nilgrüne Seide gearbeitet. Dem glatten Empireunterkleid sind die wenig gebauschten, aus Chiffon gearbeiteten Paniers angeordnet und mit zarten, rosa Seidenröschen umrandet, die sich auf den Spitzenvolant des Rockes, um die Spitzen der Aermel und des Halsausschnittes wiederholen. Diese hübsche Garnitur kann mit leichter Mühe aus kleinen Seidenabfällen von jeder Dame selbst gearbeitet werden. Der spitze Halsausschnitt ist mit einem weißen, silberdurchwirkten Chiffonlatz bedeckt, und um den erhöhten Taillenschluß wurde ein leicht gefalteter, grünseidener Gürtel gelegt, der mit einem aus den rosa-seidenen Röschen geformten Bukett schließt. Zu dem aparten Schnitt ist natürlich jedes andere, einfachere Material zu verwenden. Das duftige Ballkleid kann von jeder Dame mit Hilfe eines Favoritschnittes nachgearbeitet werden. Schnitt in 40, 42, 44, 46, 48, 50 Zentimeter halber Oberweite für Mk 1,25 zu beziehen von der Modenzentrale, Dresden-N.

Aus der Geschäftswelt.

Wie werde ich energisch, seufzt mancher. Wie überaus einfach ist die Lösung dieser Aufgabe. Man unterziehe nur seinen Körper einer ständigen, gründlichen Pflege, sorge durch tägliche Waschungen dafür, daß die Poren der Haut, die der Atmung dienen, geöffnet bleiben, und man wird erstaunt sein, wie mit dem körperlichen Wohlbefinden auch die Tatkraft wächst. Freilich die Waschungen oder Bäder müssen mit großer Sorgfalt vorgenommen werden, weil kleine Teile von Schmutz, Schweiß, Fett und Schuppen die Poren verkleben. Auch der Wahl der Seife sollte man besondere Beachtung schenken und sich nur solcher Fabrikate bedienen, die einen hohen Borazgehalt haben, wie z. B. die Steckenpferd-Lilienmilchseife, welche dadurch einen frischen rosigen Teint und eine weiche, sammetweiche Haut erzeugt.

Die Sachverständige. Die kluge Frau schenkt ihr Vertrauen — nicht jeder Küchenneuigkeit, — wird nur auf das Bewährte bauen, — zumal in dieser teuren Zeit. — Um beste Suppen stets zu kochen — kauft Maggi's Würfel sie allein: — sie spart an Fleisch dabei und Knochen — und lacht: „Man muß nur praktisch sein!"

Literarisches.

Sächsischer Volkskalender auf das Jahr 1913. Verlag der Niederlage des Schriftenvereins, Dresden, Johannesstraße 17. Preis 50 Pfg. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

„Die Wahrheit über die Fleischnot." Unter diesem Titel ist von konservativer Seite zur Klärung der Frage und zur Widerlegung freihändlerischer Behauptungen eine Schrift herausgegeben worden, die den Redakteur Hans Kerkendorff zum Verfasser hat. Sie ist zu beziehen durch E. Poppe, Berlin SW 11, Bernburger Straße 24/25 (Fernsprecher Amt Kurfürst 2559), und kostet 20 Pfg. das Stück zuzüglich Porto; bei gleichzeitigem Bezuge von 100 Stück ermäßigt sich der Preis auf 15 Pfg., von 500 Stück auf 12 Pfg. und von 1000 Stück auf 10 Pfg.

Ein Buch, das alle Frauen schätzen, ist das vielseitige und mit gewähltem Geschmack ausgestattete Favorit-Moden-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Album, welches für Herbst und Winter zum Preise von nur 60 Pfg. soeben erschienen ist. Wer wirkliche Eleganz liebt, wer aus dem scheinbaren Wirrwarr der Mode eine brauchbare Richtung vorgeschlagen wünscht, wer auch die Zweckmäßigkeit und Preiswürdigkeit der Kleidung in Betracht zu ziehen pflegt, der findet in diesem preiswerten Album die besten Vorlagen. Es sind alles Moden, die in vollendeter Formenschönheit auf Grund der beliebten Favorit-Schnitte im Hause leicht nachgeschneidert werden können. Das Favorit-Moden-Album ist deshalb für Damen von Geschmack und für praktische und auf wirtschaftliche Vorteile bedachte Hausfrauen gleich wertvoll. Zu beziehen ist das Album durch die hiesige Firma Emil Glathe.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Dresdener Theater.

Opernhaus: Dienstag Stella maris, Mittwoch Fra Diavolo, Donnerstag Mignon, Freitag erstes Sinfonie-Konzert Serie B, Sonnabend Tiefland, Sonntag Tannhäuser, Montag Volksvorstellung.

Schauspielhaus: Dienstag und Donnerstag Belinde, Mittwoch Narrentanz, Freitag und Sonntag Gabriel Schillings Flucht, Sonnabend Flachsmann als Erzieher, Montag Die Journalisten.

Rätsel-Ecke.

Hieroglyphen.

Von jedem Bild gilt der Anfangsbuchstabe. Die Vokale sind sinngemäß zu ergänzen.

Charade.
(Viersilbig.)

An einem Ersten scheiterte zwar
Sein Schiff auf der Fahrt nach den letzten Drei,
Doch ließ er von seinem Plan nicht ab,
Und schaffte viel vom Ganzen herbei.
Und wer die Ganzen hat zur Hand,
Bringt wohl das schwerste Werk zustand.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Homogramm:
```
  G L S
G r e t e
L e i e r
S t e i n
  e r n
```
Gleichklang: Spinnen.

Nossener Produktenbörse

am 18. Oktober 1912.

	1000 kg		M.Pf.	M.Pf.	kg	M.Pf.	bis	M.Pf
Weizen, neu 73/76 kg	"	"	195 —	200 —	85	16 50	"	17 —
" alt 70/72	"	"	186 —	192 —	85	15 90	"	16 25
Roggen, neu —/—	"	"	160 —	170 —	80	12 80	"	13 50
Hafer, neu	"	"	140 —	180 —	50	7 00	"	9 00
Futtermehl I	100	"	17 75	— —	50	9 —	"	— —
" II	"	"	16 75	— —	50	8 50	"	— —
Roggenkleie	"	"	13 25	14 25	50	6 70	"	7 20
Weizenkleie, grob	"	"	11 75	— —	50	6 20	"	— —
Maiskörner, grob	"	"	— —	— —	50	— —	"	8 50
Maisschrot	"	"	— —	— —	50	— —	"	9 50
Heu, neu		per	50	Kilo	M.	2 20	"	2 80
Schüttstroh		"	50	"	"	2 —	"	2 50
Gebundstroh		"	50	"	"	1 50	"	2 —
Speisekartoffeln, neu		"	50	"	"	2 20	"	2 50

Meißner Marktbericht

am 19. Oktober 1912.

Butter, ein Kilo 2,70—2,80 Mk., Eier ein Stück 10—11 Pfg., Honig ein Pfund 1,50 Mk., Gänse, ein Pfund 80—85 Pfg., altes Huhn, ein Stück 2,50—3,50 Mk., junge Hühner, ein Stück 1,50—1,80 Mk., Enten, ein Stück 3,80 bis 4,50 Mk., Tauben, ein Stück 60—70 Pfg., Rebhühner, ein Stück 1,10—1,30 Mk., Hasen, ein Stück 4,50 Mk.

Getreidepreise

	geringe Qualität niedrigst.	geringe Qualität höchst.	mittlere Qualität niedrigst.	mittlere Qualität höchst.	gute Qualität niedrigst.	gute Qualität höchst
Weizen	—	—	19,40	19,70	19,80	20,20
Roggen	—	—	16,40	16,60	16,70	17,10
Gerste	—	—	—	—	20,40	20,80
Hafer	17,50	18,00	18,10	18,50	18,60	19,20

Meißner Ferkelmarkt am 19. Oktober: Preis pro Stück 16—25 Mark.

5. Klasse 162. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 18. Oktober 1912.

20000 Nr. 76282. Hermann Strauße, Leipzig.
5000 Nr. 21008. Gebr. Nitze, Dresden.
5000 Nr. 94017. Martin Kaufmann, Leipzig.
5000 Nr. 107350. Alexander Hessel, Dresden.

4131 [illegible] 375 149 467 222 248 312 648 941 655 458 317
1896 831 (1000) 30 693 387 (2000) 972 139 679 161 374 291
712 168 625 20 (3000) 769 159 545 331 137 609 733 983 (1000)
2569 259 762 957 (500) 206 349 243 569 3203 434 610 941
967 754 514 803 833 608 508 156 707 61 632 621 405 4518
845 280 614 795 (1000) 660 546 239 371 216 687 (500) 674 715
179 867 543 818 631 756 203 341 806 5917 142 308 52 108
872 (500) 588 75 647 647 14 154 229 151 566 948 941 486 723
605 486 397 6361 498 (1000) 489 473 403 274 522 39 994 833
(2000) 897 79 276 325 221 152 936 626 675 763 7365 464 287
220 88 113 710 133 143 151 551 260 (1000) 8128 279 986 106
334 414 838 825 399 618 137 395 588 100 720 384 9383 547
413 966 814 530 334 280 719 745 489 106 885 503 198 121 873
10443 24 472 (500) 311 635 874 606 689 671 133 108 765
516 933 378 289 (1000) 566 520 11348 517 905 301 858 886
615 917 923 863 727 (1000) 108 859 599 93 31 687 (500) 240 52
12892 413 532 422 144 630 (500) 170 (1000) 86 183 562 9 9
941 731 254 32 252 619 319 825 452 839 769 48 369 13779
782 (500) 837 643 422 29 147 114 137 973 490 423 334 974 58
551 86 (500) 71 14802 (500) 132 255 354 619 115 136 926 822
328 513 954 828 976 23 868 318 25 687 751 15863 750 239
299 367 948 960 159 365 640 476 561 156 312 605 996 432 (2000)
157 16403 173 741 373 455 825 683 654 105 528 797 100 632
635 17577 50 458 694 932 867 497 (2000) 316 589 297 859 99
863 193 787 970 800 63 18265 679 270 583 435 (1000) 116
917 501 292 (1000) 701 571 677 690 178 498 934 249 19718
429 81 625 874 35 54 788 403 438 580 97 797 798 600 (1000)
332 264 410 762 852
20973 103 972 369 16 958 434 753 419 354 488 485 351
971 765 474 127 19 192 892 229 93 228 879 21750 137 6 (5000)
574 666 571 431 681 307 529 123 396 954 326 503 708 231 (500)
654 22742 521 926 489 556 491 128 (500) 699 650 21 428 152
223 396 629 23102 261 75 157 747 318 741 299 675 450 491
(3000) 914 486 681 16 392 (1000) 804 162 (1000) 357 740 901
290 671 431 876 915 870 4 24783 578 835 939 276 975 255
477 843 864 449 663 987 (1000) 439 25425 887 (3000) 596
208 874 249 710 66 (500) 409 537 172 714 653 (2000) 588 26707
958 441 765 977 544 90 (3000) 425 731 380 663 672 (1000) 144
81 401 855 27778 162 701 788 283 764 513 82 63 618 349
661 45 112 15 650 458 376 28135 35 (1000) 944 320 446 445
779 378 828 293 181 217 788 942 999 408 (3000) 284 439 (1000)
160 866 989 530 622 141 29355 565 633 316 640 170 (500)
971 848 756 77 553 275 259 977 916 10 261 192
30991 746 485 34 802 764 437 20 264 240 545 604 243
297 185 376 793 817 283 217 161 32 31025 973 87 880 162
127 345 372 (1000) 689 (1000) 23 578 (3000) 255 898 519 783
392 32039 648 717 330 762 871 233 198 25 312 603 (3000)
843 314 799 52 831 119 33211 918 926 413 342 590 882 475
183 (500) 31 (1000) 423 268 398 383 47 351 312 540 93 932
34540 466 149 607 840 391 564 196 347 108 314 270 544 487
989 575 273 467 844 440 438 918 39 333 (1000) 358 366 571
35242 (20000) 838 93 396 432 168 118 527 (500) 219 413 363
445 (1000) 342 767 590 147 36478 769 550 794 223 363 933
581 184 91 (1000) 118 978 247 688 383 78 37003 (500) 352
283 (1000) 695 84 434 110 265 515 413 276 781 347 481 232
38636 341 196 922 165 629 440 72 (1000) 493 (500) 289 381
154 10 86 592 (3000) 912 892 (500) 731 29 243 336 547 249
39204 520 127 983 525 453 385 26 942 815 860 993 56
40919 (3000) 910 801 942 793 51 156 58 609 589 428 (1000)
294 684 41961 892 242 726 248 (1000) 825 971 536 262 (1000)
166 440 634 857 906 681 (1000) 390 152 391 233 42640 (3000)
283 919 97 806 (500) 303 913 86 648 602 611 141 415 916 301
58 936 383 124 196 418 938 232 391 42 70 30 484 524 51
43000 281 594 184 814 840 172 17 (3000) 743 152 970 718 940
108 513 124 416 44366 393 475 775 (500) 958 541 101 706
800 213 589 963 695 25 87 162 140 812 622 856 712 396 991
512 684 519 687 45127 124 171 (500) 906 185 460 375 553
966 380 401 711 458 982 976 895 133 441 46416 21 468 583
586 972 430 (500) 866 878 407 676 906 (500) 310 623 444 50
565 97 645 244 360 640 47790 878 496 776 896 501 559 346
348 612 919 881 924 92 574 30 388 18 237 48808 586 693
856 207 292 988 815 712 874 300 725 650 372 303 875 29 313
794 789 658 419 442 895 448 648 49923 840 841 3 219 507
955 485 179 684 352 227 331 358 579
50043 (1000) 759 (3000) 973 342 187 (3000) 545 201 994
274 870 228 705 980 19 850 739 743 341 555 51278 853 128
914 154 542 650 (1000) 689 380 50 756 306 142 417 930 52811
487 413 261 666 889 586 900 644 720 570 750 404 612 246 217
927 41 68 391 137 948 200 914 786 310 461 849 733 649 53940
575 672 465 491 719 851 748 155 909 764 (500) 352 788 139
835 558 54140 (3000) 424 226 618 866 (1000) 658 269 332
882 153 636 315 540 466 223 179 55685 869 (500) 177 158
731 29 32 190 309 636 626 661 947 667 757 56040 407 848
675 278 671 332 664 62 595 213 412 403 57857 890 526 818
405 597 20 90 434 (500) 251 900 304 907 264 58166 752 712
318 679 268 36 448 548 285 204 321 887 650 699 697 (2000)
978 59984 934 471 87 678 162 839 650 (3000) 764 467 997
44 691 346 960 68 144 439 261
60722 734 77 287 309 628 655 929 920 (3000) 436 337 694
627 (1000) 970 615 32 231 416 517 167 767 (1000) 934 192 (500)
491 43 879 61448 252 590 45 346 950 462 243 989 118 907 361
861 (500) 682 792 88 56 771 217 538 62582 677 279 608 394
107 13 239 382 854 71 34 729 307 200 614 63585 408 293 739
705 381 558 953 4 278 440 772 647 (1000) 207 893 262 437 359
398 515 434 782 671 183 567 64462 798 347 808 107 50 (500)
77 162 319 567 745 767 637 (500) 419 114 566 773 835 137 382
144 65188 799 452 832 616 69 935 948 425 794 954 751 519
463 502 318 360 418 66805 554 661 72 241 986 190 166 851
177 414 228 334 67541 276 645 922 440 371 535 (500) 960
710 180 892 517 959 240 975 469 832 68196 81 456 392 681
483 138 (500) 831 767 581 318 174 348 (1000) 552 355 835
69908 380 744 113 876 671 898 21 898 488 293 782 78 486
70448 622 344 453 266 301 681 294 170 69 749 824 945
(500) 707 71162 815 84 366 695 465 142 413 283 400 233 244
959 (3000) 656 629 291 (3000) 72163 369 925 228 338 558
(3000) 107 821 247 959 631 528 517 143 391 920 (500) 520
73793 746 345 378 (1000) 610 444 774 (500) 104 72 967 172 451
74983 829 576 510 795 849 199 745 236 904 246 781 163 330
593 975 75161 514 931 176 (1000) 888 358 (2000) 568 490 663
429 382 420 423 5 525 933 959 725 555 76068 680 84 110
60 111 251 1 508 480 520 215 537 77663 349 186 (1000) 282
(3000) 483 838 445 431 49 195 (500) 847 20 78811 344 89
273 586 879 413 599 271 611 210 663 79823 791 998 679 361
9 193 845 (1000) 855 968 654 484
80337 940 52 627 816 904 470 575 144 (500) 201 9 643 844
241 921 542 (500) 393 918 326 818 596 (1000) 81361 88 559
913 530 459 320 746 897 594 947 944 587 607 185 808 654
82586 13 291 259 340 601 212 862 997 135 381 881 983 83385
95 200 228 4 58 766 820 102 816 607 67 84037 308 516 252
116 283 283 713 183 520 472 719 267 (500) 318 344 460 147
778 67 726 987 805 392 192 85846 538 547 50 636 893 171
714 99 51 882 435 684 416 (1000) 696 (500) 783 887 316 28
86988 890 52 447 632 390 193 266 (1000) 140 889 671 (500) 443
827 742 477 85 693 292 115 388 87281 785 983 (2000) 20 902
490 592 (500) 674 188 81 965 (1000) 7 154 146 804 667 105 844
138 744 (2000) 88983 854 733 224 317 (500) 637 993 362 731
223 857 474 264 900 45 29 319 871 250 610 89494 227 (500)
903 773 312 901 (1000) 779 834 790 248 616 339 264 490 934
536 26 166 (500) 999 101 829 650 714 639
90158 877 218 907 920 859 120 6 5 379 830 488 295 678
549 53 373 782 91361 716 334 (2000) 447 614 646 414 875
627 691 685 480 955 297 934 (2000) 9 555 137 305 75 724 428
731 618 92948 308 768 361 769 410 (3000) 290 954 754 392
127 261 663 823 328 841 77 657 93284 364 794 620 851 343
241 497 403 240 171 559 980 877 190 347 744 755 820 94112
44 43 210 660 466 263 785 877 298 197 867 625 750 17 (5000)
969 521 305 95414 727 377 90 217 321 400 867 99 982 684
869 234 620 950 843 96713 647 654 290 908 119 760 341 168
97394 (500) 444 251 778 (500) 406 568 733 564 481 426 937
421 797 460 747 78 152 862 713 417 98830 290 924 908 191
367 622 56 759 (500) 667 (500) 905 (1000) 72 175 799 169 222
322 604 875 479 99391 23 672 126 (3000) 462 923 994 956
330 117 137 212 419 382 (2000) 912 304 366 (500) 434 644 968 753
100739 264 821 921 613 130 467 499 268 847 (500) 63 651
101615 97 519 10 92 683 337 566 828 432 210 244 712 363
549 503 579 139 272 102552 806 890 597 919 566 149 861
726 447 954 813 741 233 399 280 656 697 736 638 619 287
103000 342 618 991 575 622 (1000) 808 335 655 912 509 731
28 777 161 612 620 227 799 806 (3000) 378 104670 490 766
896 987 577 515 145 773 (500) 615 687 602 146 472 (3000) 892
642 314 289 909 105774 440 944 (1000) 918 238 307 236 616
673 608 46 506 931 231 793 106640 246 681 985 205 509 19
687 767 488 865 (1000) 880 899 (2000) 727 57 837 956 890 136
618 630 29 107292 910 548 492 (500) 661 602 415 207 107 8
808 350 (5000) 160 474 222 683 27 505 200 673 490 750 108144
67 257 741 670 59 132 166 986 156 883 644 238 (3000) 661 872
625 318 128 968 870 730 297 77 568 708 109744 771 290 74
646 435 165 (3000) 144 468 971 63 389

Ziehung am 19. Oktober 1912.

5000 Nr. 35684. Emil Bock, Hohenstein-Ernstthal.
5000 Nr. 60371. Max Lippold, Leipzig.

0756 402 413 678 697 900 652 516 544 898 409 956 48 111
121 1725 398 437 941 671 (500) 365 866 961 529 362 434 56
410 16 468 (500) 355 156 271 981 758 55 511 228 400 571 772
15 2346 344 11 381 519 200 604 874 9 866 89 879 346 903
3999 569 956 247 694 625 472 690 579 951 646 30 348 100
794 382 413 (500) 4049 (1000) 746 410 957 229 382 265 243
302 898 266 627 873 159 923 710 (500) 260 934 (1000) 103
5041 704 (1000) 234 908 533 535 675 141 664 729 607 609
6645 31 657 470 242 130 718 445 772 449 334 826 (1000) 970
376 394 410 242 208 682 424 862 839 688 83 7365 262 (1000)
926 847 903 (3000) 13 719 204 65 352 300 223 844 289 402
61 950 396 31 8498 884 238 781 807 6 869 190 329 686 67
345 919 264 9099 608 25 777 848 954 (1000) 157 706 936 440
921 527 794 955 981 721 401 579 376 631 197 231 (1000) 878
636 567 365 33 11
10187 363 332 (500) 865 241 409 914 235 557 990 (3000)
392 447 631 99 672 699 957 420 11965 456 290 867 726 871
904 (3000) 533 587 482 592 234 366 748 910 755 266 338 175
12875 709 897 312 192 736 332 234 882 100 551 407 361 915
831 826 576 818 231 (3000) 926 404 155 632 516 13803 129
964 275 788 738 (1000) 709 712 226 (3000) 800 143 805 891
461 182 77 14536 442 400 403 894 415 218 451 991 495 521
510 547 243 746 795 134 397 579 221 396 15753 436 85 8 (1000)
63 565 298 276 34 751 98 87 11 645 490 769 131 591 718 384
99 268 (1000) 16633 (500) 963 (1000) 973 952 4 152 742 156
161 (3000) 913 673 500 288 663 106 652 422 828 206 474 461
177 557 17560 740 366 730 108 744 442 207 75 980 853 829
69 509 54 568 580 822 18508 148 (1000) 879 703 57 518 222
973 933 519 481 650 896 98 756 715 117 438 89 505 804 19951
33 117 (1000) 452 894 893 493 620 552 585 779 898 65 50 725
727 867 769 565 179 111
20535 538 583 776 187 (1000) 719 176 816 464 47 524 463
391 703 435 818 (500) 664 553 219 21124 613 918 269 168
838 532 64 (500) 873 543 610 969 437 203 364 309 22731 529
519 244 967 879 720 876 (500) 973 670 243 913 567 912 641
23920 394 983 443 24 311 14 703 873 634 760 482 893 711
110 971 224 852 87 154 792 24208 (1000) 421 907 565 (500)
819 979 855 (1000) 993 543 574 (500) 7 682 763 996 (2000) 535
369 (3000) 127 786 346 25194 813 727 180 174 437 515 510
320 827 (3000) 303 (1000) 230 844 590 699 221 878 863 422
310 708 26034 279 923 789 492 (1000) 965 615 618 209 992
82 619 803 510 752 360 27758 925 295 968 852 799 608 412
684 255 544 504 375 970 (2000) 404 196 358 (2000) 878 171 450
28231 38 390 387 282 87 903 (500) 399 347 428 583 491 927
29323 629 411 (500) 272 85 795 164 353 366 613 276 901 860
987 445 31 2 522
30104 (500) 709 976 959 851 244 121 304 984 906 85 214
189 (500) 346 168 (1000) 836 662 190 (500) 948 31405 625 407
630 335 444 399 508 291 725 470 963 182 615 802 965 221 404
445 49 32873 326 469 883 353 666 (1000) 292 184 738 539
367 593 73 124 (3000) 798 183 687 980 33438 335 545 155
782 598 316 542 384 407 555 902 642 196 34235 584 786 409
979 477 687 159 218 993 56 849 355 470 899 438 297 35723
664 (5000) 463 18 540 995 677 (3000) 671 974 997 382 (500) 573
834 634 36836 (500) 328 286 778 658 461 717 115 143 203
(1000) 317 440 391 879 (2000) 644 37020 693 150 639 237 96
342 353 713 744 640 705 212 629 356 426 167 585 983 540 755
489 50 97 350 275 678 38572 994 333 497 590 340 301 993
213 11 817 586 628 16 534 21 314 159 854 85 950 667 388
39118 676 462 173 834 244 285 946 940 890 639 (500)
40704 748 220 (1000) 720 965 496 98 (2000) 306 552 130
625 41277 851 449 876 86 669 414 504 (500) 324 866 394 761
750 221 197 918 646 294 380 257 827 42696 855 66 4 278
290 586 857 889 441 136 689 305 342 362 860 890 338 869 315
182 826 43985 845 42 30 560 939 294 (3000) 151 975 881 450
858 788 (500) 267 214 931 406 (2000) 44438 999 68 900 389
597 777 398 784 236 746 (1000) 646 769 45808 530 322 730
353 841 (500) 48 20 202 497 657 661 106 919 782 829 985 111
334 97 671 46466 260 291 17 433 406 104 41 681 569 47761
708 353 445 66 905 625 (1000) 599 495 515 419 (3000) 734 86
244 (500) 611 960 781 48579 322 469 94 (1000) 890 18 692
479 88 893 766 823 (500) 188 693 517 616 182 673 49181 949
991 458 105 (3000) 701 679 912 968 986 76 1790 272 502 687
999 7
50835 952 751 516 517 370 329 509 496 178 930 958 976
51998 406 229 595 (500) 645 283 972 933 161 660 360 506 6
823 735 423 41 52330 758 327 (3000) 724 664 (500) 710 894
466 980 (1000) 510 220 188 212 198 79 745 148 426 (1000)
53458 898 256 794 58 447 498 983 651 548 801 565 816 817
811 674 54151 345 845 739 93 255 278 51 370 167 573 880
814 5 6 993 537 746 243 63 805 55831 812 403 824 938 121
259 214 298 801 978 698 26 228 693 187 56176 865 544 457
864 683 9 139 868 201 129 74 409 (2000) 48 10 559 625 792
57321 808 714 821 615 951 (500) 395 549 (500) 141 58069
525 (1000) 555 523 994 572 108 415 55 819 899 (500) 916 669
2 9 897 742 59174 773 115 400 706 147 157 612 512 437 8 5
887 714 (2000) 617 190 746
60421 803 899 371 (5000) 204 (500) 14 527 336 30 285 965
614 383 860 (2000) 10 (500) 410 651 61780 (1000) 494 (1000)
430 689 988 651 761 672 804 525 101 775 749 62674 457 143
217 821 781 502 812 867 898 985 200 472 567 448 962 245 618
(3000) 865 525 63066 270 701 (500) 379 (1000) 94 933 295 713
882 941 (500) 41 128 401 (3000) 793 (1000) 577 534 997 449 829
185 613 96 64519 427 346 327 688 214 678 313 680 330 4 632
701 376 475 955 320 65223 297 639 151 874 626 222 766 36
698 378 848 256 119 617 249 821 24 155 762 719 126 191 987
649 707 555 (3000) 66914 968 668 291 100 788 93 389 646 647
183 838 877 208 247 855 377 908 (1000) 665 67249 332 708
(1000) 339 726 445 524 (1000) 159 528 935 521 848 308 698 647
258 297 273 (3000) 475 698 387 432 68779 758 274 693 494
333 213 823 766 391 (2000) 423 69758 472 821 (1000) 996 (1000)
693 831 574 997 (1000) 970 944 627 388 412 490 872 782 325 212
70299 869 860 419 949 125 828 765 456 (500) 37 338 282
401 62 772 13 371 71030 917 (3000) 451 159 56 219 121 570
694 371 617 630 298 784 459 672 975 485 72791 372 367 441
814 598 462 987 217 684 153 (500) 383 (2000) 474 398 33 603
854 538 610 73614 167 867 161 815 318 141 216 324 825 515
219 (500) 149 88 567 293 328 480 983 704 865 (500) 204 401
74133 147 750 585 295 643 953 901 896 801 851 596 272 632
407 659 175 284 581 75121 (1000) 49 205 38 755 636 53 110
614 989 (500) 717 417 28 114 760 76648 276 582 286 (500)
200 770 587 385 717 477 886 182 901 852 193 (2000) 814 (500)
928 (1000) 12 298 267 723 243 77396 729 762 895 (1000) 351
249 (1000) 308 621 133 230 364 337 78626 632 130 414 835
1 378 161 864 583 169 859 13 (500) 832 289 381 845 79950
(500) 63 616 105 240 (2000) 548 981 349 118 771 (1000) 958
738 905 340 888 333 873 231 525 862
80329 927 (500) 431 (1000) 55 98 238 811 418 175 108 465
519 785 686 310 147 621 (2000) 324 182 106 81722 874 207
645 (2000) 37 76 551 403 960 952 506 484 923 860 (500) 521
(500) 582 (1000) 427 586 290 631 769 457 970 82214 965 693
931 (500) 975 122 511 584 84 14 718 458 418 295 383 419 691
202 680 754 685 83343 521 38 870 758 533 977 55 76 41 514
73 316 84291 499 830 486 289 453 777 120 995 693 885 740
279 798 729 993 354 323 722 847 716 865 385 760 85830 952
601 273 187 59 680 848 726 592 288 469 354 399 107 478 86948
(3000) 437 482 263 799 (3000) 566 (3000) 735 173 505 818 909
446 298 852 721 (500) 616 964 980 708 670 429 87070 616 536
707 658 921 623 537 899 338 936 556 679 343 (500) 13 378 475
981 88868 12 119 992 82 500 388 595 148 85 255 690 598 617
653 302 (1000) 908 89939 405 183 (3000) 239 776 913 934 127
512 146 226 134 827 32 880 67 711 (3000) 747 657
90952 504 183 977 305 531 898 491 908 641 745 846 (1000)
161 685 239 943 434 91140 178 939 310 856 853 148 981 527
876 269 364 626 672 700 92563 228 750 157 169 569 1 253
105 111 740 39 880 216 37 793 857 647 81 459 93028 910 9
76 564 874 707 805 967 863 982 339 552 710 228 929 (3000) 325
94666 103 (500) 324 808 19 698 884 244 759 438 826 970 914
809 166 795 95000 413 547 276 19 747 140 104 (1000) 945 159
543 505 478 722 171 73 179 96407 969 27 463 511 346 117
769 132 893 598 822 376 626 100 241 587 (500) 655 632 (1000)
97701 333 449 975 634 233 817 972 731 173 860 835 566 793
346 864 472 219 838 926 210 311 734 773 89 98305 374 828
416 525 948 863 627 665 922 454 49 722 777 511 355 988 302
983 413 183 99279 234 412 336 791 36 917 455 497 457 183
53 (1000) 605 779
100735 992 328 545 14 171 60 455 582 501 807 248 357
78 741 983 515 246 731 344 702 664 324 573 101362 405 527
880 443 932 304 547 603 264 385 846 353 866 517 102368
644 476 805 640 (2000) 319 788 214 296 974 279 766 119 (3000)
252 103530 865 599 359 (500) 677 579 683 38 295 (1000) 450
832 (500) 933 891 690 20 433 952 976 601 (1000) 927 352
104761 601 991 542 636 897 970 461 396 304 722 210 372 267
894 882 (1000) 835 633 128 105623 650 295 139 174 468 864
961 202 122 631 338 204 308 13 (3000) 6 106942 449 968 50
339 711 176 144 906 761 355 943 437 726 719 188 425 790 241
253 423 873 606 107579 391 554 937 316 173 (500) 428 539
783 710 711 570 161 689 996 108143 (1000) 393 809 980 490
111 927 987 461 519 389 51 268 57 (2000) 383 851 487 740 777
677 109207 489 328 22 270 158 567 76 872 992 (1000) 138
845 (1000) 159 329 876 589 353

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 Prämie zu 300000, Gewinne: 1 zu 500000, 1 zu 150000, 1 zu 50000, 1 zu 40000, 8 zu 5000, 81 zu 3000, 94 zu 2000, 174 zu 1000.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 123 | Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Arthur Zschunke in Wilsdruff | 1912

Einst und Jetzt

Spitzenmode.

Es ist merkwürdig, daß die Spitzen, die heute fast ausschließlich als Frauenschmuck Verwendung finden, ihr Aufkommen der Männermode verdanken. Als die Spitzen sich zuerst aus Stickereiarbeiten entwickelten, trugen die Päpste und die hohen Kirchenfürsten sie an Altarkleidern und Überwürfen und begünstigten die Erzeugung dadurch, daß sie hohe Preise dafür bezahlten. Später wurden Spitzen eine fast unentbehrliche Ausschmückung für die Halskrausen, für Kragen, Gürtelbinden und Strumpfbänder, bald darauf auch für die Staatsschuhe der Männer. Rubens trug weit mehr Spitzen als seine Gattin, und man braucht nur die Porträts von Velasquez, Frans Hals oder Van Dyk zu betrachten, um zu sehen, wie viele Spitzen damals die Männer an sich trugen. Unter den Stuarts wurde das Sammeln von Spitzen zur reinen Leidenschaft der Hofkreise, und Edelleute waren häufig wegen ihres Besitzes von solchen weit und breit ebenso bekannt, wie etwa wegen ihres Besitzes kostbarer Malereien oder wertvoller Juwelen. Angeblich sollen später auch so lange Handkrausen getragen worden sein, daß sie die Hände völlig bedeckten, um ... beim Kartenspiel leichter betrügen zu können. — Heute trägt die elegante Frau die Spitzenkrausen über die Hände, um diese kleiner erscheinen zu lassen. Jedenfalls ist in all den Jahren die echte Spitze wohl nie aus der Mode gekommen.

Aus dem Tierleben

Schlangenbisse.

Es gibt zwei Arten von Schlangengift. Das Gift der Cobra (Brillenschlange), der Bungarus und anderer Schlangen des Ostens hat eine starke Wirkung auf das Nervensystem, während das der Cerasten, der Klapperschlange, Otter (Natter, Viper) nur einen örtlich beschränkteren Einfluß äußert. Ein alter Irrtum soll es, trotz der gegenteiligen Angaben anderer Naturforscher, sein, daß das Schlangengift nur dann tödlich wirke, wenn es in die Blutadern gelange. In den Magen in hinreichender Menge aufgenommen, übt es eine sehr mächtige Wirkung aus, und das Aussaugen des Giftes aus einer Schlangenbißwunde ist nicht ohne ernstliche Gefahr. Ein anderer verbreiteter Irrtum ist der Glaube, daß die Schlangen immun (unempfänglich) für das Gift anderer Schlangen wären. Versuche, die bekannte Naturforscher angestellt haben, zeigten, daß Klapperschlangengift Cobras tötet, und daß die Schlangen im allgemeinen nur für das Gift anderer ihrer eigenen Art unempfänglich sind. Bald nach einem Bisse injiziert, haben gewisse Chemikalien, wie übermangansaures Kali, Goldchlorid, Chlorkalk und Chromsäure, einen unleugbaren Wert als Gegengifte.

Abgerichtete Elefanten.

Obwohl der Elefant kein fleischfressendes Tier ist, kann er zuweilen doch recht gefährlich werden. Will man einen solchen Dickhäuter z. B. lehren, auf dem Kopfe zu stehen, so muß man recht vorsichtig zu Werke gehen. Man legt ihm dann Ketten um die Hinterschenkel, dann wird er mittels Flaschenzugs in die Höhe gewunden und das so oft wiederholt, bis er begreift, was von ihm verlangt wird. Den gewaltigen Tieren beizubringen, daß sie eine besondere Stellung einnehmen, ist überhaupt eine schwierige Aufgabe. Eine wohlbekannte Stellung ist u. a. die, wobei sich ein Elefant mit den Vorderbeinen auf den Rücken eines anderen stützt, während er den Rüssel in der Luft umherschwenkt. Um ihm das zu lehren, muß ihm eine Kette um den Nacken und eine zweite um den Rüssel gelegt werden. Die Gehilfen ziehen nun an der Nackenkette, bis das Tier dadurch gezwungen wird. Es erhebt sich dann auf den Hinterbeinen, um atmen zu können. Darauf wird die Rüsselkette angezogen und der andere Elefant, auf den der erste die Vorderbeine legen soll, ihm unter diese geschoben. Merkwürdigerweise wollen die Elefanten gerade von diesem, gar nicht allzu schwierigen Kunststück nichts wissen und greifen nach einer Unterrichtsstunde nicht selten ihren Lehrmeister ernstlich an.

Sprüche der Weisheit.

Wär' auch die ganze Welt mit Dornen
ringsumstellt,
Ein Herz, das Liebe fühlt, bleibt stets ein
Rosenfeld.

*

Beste Freunde bleiben
Stets das beste Buch des Lebens,
Weil sie durch Belehrung würzen
Ihres Umgangs Lieblichkeit.

*

Sei hochbeseligt oder leide,
Das Herz bedarf ein zweites Herz:
Geteilte Freud' ist doppelt Freude,
Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.

*

Nimm mir die Liebe, was bin ich? Der
Ärmste unter den Armen!
Laß mir die Liebe, ich bin reicher als
Könige sind.

*

Wunder gibt es, deren Wirken
Nie zu Ende wird geschrieben:
Menschengeist mit seinem Forschen,
Menschenherz mit seinem Lieben.

*

Was sind dieses Lebens Güter?
Eine Hand
Voller Sand
Kummer der Gemüter.

Von der Frau für die Frau.

Die Hände der Hausfrau.

Es wird viel darüber disputiert, ob es sich vereinigen läßt, eine tüchtige Hausfrau, die nicht nur die Zügel in der Hand hält, sondern selbst mitarbeitet, und gleichzeitig dabei eine sogenannte Salondame zu sein. — Vielen wird es nur möglich, eins oder das andere zu sein; andere werden beides vereinigen können. Und die Kunst dieses letzteren ist nicht schwer; man muß nur wollen, ein wenig aus sich herausgehen, und muß das Aschenputtel abstreifen können. So stehen z. B. auch viele Frauen auf dem Standpunkt, daß man nicht über wohlgepflegte Hände verfügen kann, wenn man überall mit angreift. Sie gehen sogar so weit, zu behaupten, daß eine rissige, verarbeitete Hand mit kurz abgeschnittenen Nägeln den schlagendsten Beweis für die häuslichen Tugenden ihrer Besitzerin liefere. Das sind die Frauen, die aus praktischen Gründen ihre sämtlichen „alten Taillen" im Hause auftragen, die das Haar glatt von den Ohren zurückstreichen und hinten zu einem ganz festen Knoten drehen, „weil es so bequem ist", und die auch die allerharmlosesten Verschönerungsmittel als Vorspiegelung falscher Tatsachen voller Entrüstung zurückweisen. Die Einfachheit und Sparsamkeit in allen Ehren, aber sie können übertrieben und falsch angewandt werden. Man braucht nicht den Händen anzusehen, daß sie heute Mohrrüben geschabt und morgen gescheuert haben. Gewiß verfügt nicht jede Hausfrau über einen dienstbaren Geist, der ihr die unsauberen Arbeiten abnimmt, aber so viel Zeit bleibt auch der Vielbeschäftigten, um sich allabendlich ein paar Minuten der Pflege ihrer Hände zu widmen. Außerdem kann man auch beim Verrichten von groben Arbeiten oder Schälen von Kartoffeln und Gemüse ein Paar alte Glacéhandschuhe anlegen. Blank polierte Nägel oder weiße Hände kann natürlich nicht jede Frau haben; aber saubere, frei von Rissen und Schäden, — über solche Hände kann sie verfügen, ohne Aufwendung an Zeit und Kosten.

Scherz und Ernst

Vanderbilts Krawattennadel. Der amerikanische Millionär langweilte sich einmal in den Spielsälen eines bekannten Seebades, als er plötzlich die Entdeckung machte, daß seine Krawattennadel, eine Perle im Werte von 40000 Frank, verschwunden war. In übler Laune schilderte er sein Mißgeschick einem mit der Überwachung des Kasinos betrauten Geheimpolizisten; die Nadel, sagte er, sei ihm ein teueres Andenken gewesen, und er würde dem, der sie ihm wiederbrächte, gern eine hohe Belohnung geben ... Zehn Minuten später erschien der Geheimpolizist mit einem vornehm gekleideten Herrn, der den Amerikaner um eine Unterredung unter vier Augen bat. Vanderbilt folgte dem Fremden in den Garten, und der Gentleman nahm hinter einer Taxuswand aus der Innentasche seines Smokings wohl ein Dutzend Krawattennadeln, die er in aller Ruhe dem Millionär vorlegte, indem er sagte: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich erinnere mich nicht mehr ganz genau ... Hier sind meine Nadeln von heute abend. Wenn Sie die Güte haben wollten, sich Ihre herauszusuchen?!" Vanderbilt sah den Meisterdieb voll aufrichtiger Bewunderung an und hatte eine Minute später seine Perle wieder.

Gut pariert. Anläßlich eines Festmahles in Philadelphia wollte es der Zufall, daß ein Erzbischof neben einen Rabbiner zu sitzen kam. Gerade wurde als zweiter Gang ein delikater gekochter Schinken aufgetragen. Mit leichter Wendung gegen seinen Nachbarn fragte der Erzbischof, der auch einem Scherze nicht abhold war: „Mein lieber Rabbi, wann darf ich Ihnen ein Stückchen dieses prachtvollen Schinkens anbieten?" Mit witziger Schlagfertigkeit entgegnete lächelnd der Rabbiner: „An Ihrem Hochzeitstage, Hochehrwürden!" (Bekanntlich verbietet das Speisegesetz den Juden, Schinken zu essen.)

* * *

Auflösungen aus voriger Nummer:

1. Verschieberätsel:

Loggtau
Bosnien
eulenburg
Natalie
Lechfeld
Mesmerismus
(Goethes Faust.)

2. Zahlenrätsel:

Domitian
Oliver
Maria
Juli
Tizian
Joseph
Alicante
Nikolaus.

Fremde Schuld

Roman von Marie Rüstau

(12 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Armes, kleines Ding! Arme Jane!" murmelte der Herzog und streichelte liebkosend mit der Hand den dunklen Kopf auf seinem Schoß. „Ich hätte dich um nichts weniger geliebt, wenn ich alles gewußt hätte. Aber bist du auch ganz sicher, daß man dich nicht getäuscht hat?"

„Mrs. Norwood schwor es mir, als sie in den letzten Zügen lag. Sie konnte nicht sterben, ohne mir zu beichten — ich wünschte, sie hätte es nicht getan! John muß gelauscht haben, denn er weiß alles, obgleich seine Mutter ihm nichts gesagt hat. Er verfolgte mich und suchte in grausamer Weise Geld von mir zu erpressen. Er wußte, daß ich dir das Geheimnis verbergen wollte, weil ich für deine Gesundheit fürchtete, und er ließ mich sein Schweigen sehr teuer erkaufen."

„Ich tadele dich deshalb nicht, mein armes Kind. Es war ein schwerer Schlag für dich ... du hast unbarmherzig leiden müssen ... aber, Jane, du hast ihn nicht getötet?"

Es lag ein so qualvolles, banges Zweifeln in der entsetzlichen Frage, daß das junge Weib zusammenschauerte.

Groß und klar richteten sich die schönen, in Tränen schwimmenden Augen zu ihm empor.

„So wahr ich hier vor dir knie, mein guter Vater, ich habe nie an ein so schreckliches Verbrechen gedacht. Es ist wahr, ich würde kein Bedauern über seinen Tod empfunden haben, aber niemals hätte ich etwas getan, um diesen herbeizuführen. Du glaubst mir, nicht wahr? Du zweifelst nicht an meiner Unschuld?"

„Ja, ich glaube dir ... du hast mich nie belogen ... aber, Jane, warum ist es so kalt ... so dunkel ...?"

Das letzte Wort klang fast wie ein Schrei, der in einem halb erstickten Seufzer an Janes Brust erstarb. Sie war aufgesprungen und hatte beide Arme um den sich vorwärts neigenden Oberkörper des alten Mannes gelegt.

„Geliebter Vater", flüsterte sie innig, „es wird alles wieder gut werden; gräme dich nicht so sehr!"

Aber der Herzog war bereits jenseits von Gram und Sorge; sein letztes Wort war sein letzter Atemzug gewesen. Im Glauben an die Unschuld seines Kindes hatte er seine Seele ausgehaucht. Jane erinnerte sich später mit einem Gefühl innigen Dankes, daß er ohne Zweifel an ihrer Reinheit hinübergegangen war. Jetzt jedoch war nichts imstande, ihren namenlosen Schmerz zu lindern. Sie konnte nur den einen Gedanken fassen, daß der Teure, von dem sie jeden Kummer fernhalten wollte, von ihr gegangen war, und daß sie es sein mußte, die seinen Tod veranlaßt hatte.

11. Kapitel.

Inspektor Wittford war einsichtsvoll, wenn auch nicht weichherzig. Er ließ mit sich reden, und da ihm Herbert auf sein Ehrenwort versprach, daß er keinen Versuch machen würde, Jane durch eine Flucht dem Arm des Gesetzes zu entziehen, gestattete er eine kurze Frist, damit sich das schwer geprüfte junge Weib von dem ersten, furchtbaren Schreck erholen konnte, ehe er sie fortführte.

Man sagt, daß ein großes Unglück einem andern gleich darauffolgenden den bittersten Stachel nimmt. Ein schwerer Schlag betäubt eben und läßt die Wucht eines zweiten Schlages kaum noch empfinden. Es gibt ein Maß für jedes menschliche Leid; darüber hinaus tritt Unempfindlichkeit ein.

Jane war wie benommen, erstarrt, fast gefühllos. Das so plötzlich und in doppelter Gestalt über sie hereingebrochene Unglück war zu gewaltig. Sie saß jetzt kerzengerade aufgerichtet in Herberts Armen; eine starre, unheimliche Ruhe war über sie gekommen. Das schöne, bleiche Gesicht erschien wie aus Stein gemeißelt.

Herbert fürchtete bereits für ihren Verstand, als plötzlich ein Zucken durch ihren Körper ging. Das Gesicht an seine Schulter bergend, brach Jane endlich in heiße Tränen aus.

„O Herbert", schluchzte sie, „was soll ich ohne dich anfangen? Wie kann ich es ertragen, wenn du nicht bei mir bleibst? Gott hat uns zusammengetan, wie dürfen die grausamen Menschen es wagen, uns zu trennen!" jammerte sie in herzzerreißenden Lauten.

„Mein geliebtes Leben, wir werden bald wieder vereinigt sein", tröstete Herbert, obgleich ihm selbst das Herz zu brechen drohte. „Du mußt versuchen, tapfer zu sein um meinetwillen", flüsterte er mit bebenden Lippen und küßte die bleiche Stirn mit den wirren Locken.

„Ich will es", antwortete Jane, sich gewaltsam fassend. „Er glaubte an mich, und du tust es auch, warum soll ich mich darum grämen, was die übrigen Menschen denken? Es ist furchtbar, es ist grausam, ein armes, hilfloses Weib des Mordes anzuklagen. Ich soll einen Mann getötet haben und bin doch nicht imstande, dem kleinsten Insekt ein Leid zu tun!" rief sie in neu ausbrechendem Schmerz und Empörung.

„Der Verdacht ist nur unglücklicherweise auf dich gefallen, da man für den Tod jenes Menschen keine andere Erklärung finden kann. Nach meiner Ansicht ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß Norwood selbst Hand an sich gelegt hat. Trunkenbolde sollen oft in sehr deprimierter Stimmung sein, und es kommt häufig vor, daß ein passionierter Trinker in einer plötzlichen Anwandlung von Lebensüberdruß einen Selbstmord begeht."

„Aber John war an jenem Tage durchaus nicht in niedergedrückter Stimmung", sagte Jane trostlos.

„Es ist ja nicht erwiesen, daß er an dem Tage, an welchem du ihn zuletzt sahst, gestorben ist."

„Er ist aber nachher nirgends mehr gesehen worden, wie du weißt, und da er die Taschen voll Geld hatte, wird er sicher nicht ans Sterben gedacht haben."

„Sollte Norwood nicht Feinde besessen haben? Er war ein so widerwärtiger, prahlerischer Geselle."

„Ich glaube wohl. Die Dörfler haben sich oft bei mir über ihn beklagt. Man müßte aber mehr beweisen können als das."

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

„Laß gut sein, Jane; du wirst gewiß bald wieder freigegeben werden.“ Herbert sprach mit größerem Mut, als er ihn im Innern fühlte.

„Aber wenn ich mit einem befleckten Namen zu dir zurückkommen müßte, dann will ich lieber gar nicht mehr wiederkehren, Herbert. Es ist genug, daß du ein niedrig geborenes Mädchen zu deinem Weibe gemacht hast, nie aber sollst du mich wiedersehen, wenn ich von dem schrecklichen Verdacht, der jetzt auf mir ruht, nicht vollkommen gereinigt werden kann.“

„Mein Liebling“, murmelte er erschüttert, „ich würde überglücklich sein, dich unter jeder Bedingung zurückzuerhalten.“

„Ich glaube dir, Herbert. Ich fange an, deinen opferfreudigen Edelmut und deine große Liebe ganz zu verstehen, aber ich liebe dich auch viel zu sehr, als daß ich ein solches Opfer von dir annehmen könnte.“

„Was meinst du damit?“ fragte er angstvoll und blickte ihr forschend in das bleiche, verstörte Gesicht. „Zwischen uns kann überhaupt nicht mehr von Opfern die Rede sein, Jane. Du bist mein Weib, und selbst wenn ich dich nicht so liebte, müßte ich ein Schurke sein, wenn ich dir nicht in der Stunde der Not zur Seite stehen wollte.“

„Ja, Geliebter, halte jetzt zu mir. Ich brauche so nötig Schutz und Beistand und ich habe ja niemand außer dir. Daß du später nicht deshalb zu leiden hast, dafür werde ich Sorge tragen.“

„Ich begreife wirklich nicht, was du meinst, Jane, aber ich muß dir gestehen, du vergrößerst meinen Schmerz und meine Sorge um dich mit diesen geheimnisvollen Reden. Mir ist nur die Trennung von dir so furchtbar, nichts anderes.“

„Die Schande ist schlimmer als Trennung, Herbert.“

„Was sprichst du nur von Schande, mein Herz? — Trägst du an irgendeinem dieser unglückseligen Vorfälle auch nur die geringste Schuld?“

„Nein, aber die Welt wird mir die Verantwortlichkeit zuschreiben.“

„Ich glaube kaum, daß die Welt so unbarmherzig mit dir verfahren würde, Jane. Du bist jung, schön und reich, und wer dich kennt, weiß, daß du nie einer solchen Handlung fähig wärest. Und selbst wenn die Welt dich verurteilte — brauchen wir nach der Meinung der Menschen zu fragen? Werden wir uns nicht selbst genug sein, so lange wir nur zusammen sind?“

„Und wenn wir nicht zusammen sein dürfen?“ — „O, Jane, laß uns nicht an so etwas denken! Wir haben genug an dem zu tragen, was uns bereits auferlegt ist. Wenn wir nicht beieinander sein dürften, was hätte das Leben dann für einen Zweck?“

„In dem Falle wäre es allerdings zwecklos“, erwiderte sie mit der Ruhe, die ein Zeichen tiefster Resignation ist. „Ich glaube, ich würde dann auch nicht weiterleben. Wenn man so ganz ohne Hoffnung ist, muß es leicht sein, zu sterben.“

„Ich weiß nicht, ob du recht hast. Man findet häufig, daß Menschen eine traurige, verfehlte Existenz lange Jahre weiterschleppen und schließlich an Altersschwäche und nicht aus Kummer sterben. Wenn man das Leben aus Leichtigkeit von sich werfen könnte, sobald es einem zur Last wird, möchte es wohl wenig Menschen geben.“

„Doch kommt es manchmal vor“, entgegnete Jane traurig. „Man armer Vater durfte in dem Moment gehen, in dem ihm das Leben den größten Schmerz brachte. Ihm ist viel Gram und vielleicht Schande erspart geblieben, und dieser Gedanke mildert ein wenig meine Trauer.“

„Ja, er ist schwerem Leid aus dem Wege gegangen“, sagte Herbert und küßte leidenschaftlich Janes blasse Lippen. „Wenn ich daran denke, daß ich dich jetzt fortlassen muß, nachdem ich jahrelang darauf gewartet habe, dich mein eigen zu nennen, ist mir's, als müßte ich wahnsinnig werden!“

„Und alles um der Sünde anderer willen“, murmelte Jane in starrer Verzweiflung. „Wenn Mrs. Norwood nie jenen Betrug verübt hätte, wäre ich als ihre Tochter und nicht als eines Herzogs Kind auferzogen worden. Ich würde mit meiner Lebensstellung zufrieden gewesen sein und du hättest eine andere geliebt und geheiratet.“

„Wohl kaum, Jane. Ich hätte dich als Miß Norwood gesehen und würde in dir sofort meine zukünftige Lebensgefährtin erkannt haben.“

„Das möchte ich bezweifeln. Aber was nützt es jetzt, über etwaige Möglichkeiten Betrachtungen anzustellen. Ich bin nun einmal zur feinen Dame erzogen worden; man hat mich gelehrt, anspruchsvoll, stolz und vornehm zu sein, und ich könnte mich jetzt um keinen Preis in niederen Verhältnissen zurechtfinden.“

„Man würde dir auch sofort anmerken, daß du nicht hineingehörst. In der Tat, Jane, es wird mir schwer, zu glauben, daß Mrs. Norwood nicht im Fieber gesprochen hat. Es erscheint ganz unmöglich, daß du ihre Tochter bist.“

„Es ist aber so. Ich bin überzeugt, daß die sterbende Frau die Wahrheit sprach, und ich muß mich schon mit meiner Stellung zufrieden geben.“

„Nein, mein Liebling, du bist jetzt die Herzogin von Broadwood und nimmst die Stellung deines Gatten ein“, erwiderte Herbert mit inniger Zärtlichkeit und bedeckte Mund und Augen des geliebten Weibes mit heißen Küssen.

(Fortsetzung folgt.)

Försters Marie.

Eine Erzählung aus dem Walde von Ludwig Staby.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das wissen wir, Gerd“, sagte Marie, „aber es ist schrecklich, mein Mann ist Tag und Nacht draußen, er reibt sich vollständig auf, ich sehe ihn fast gar nicht mehr zu Hause, und dabei hat er gar keine Ahnung, wer der Unhold sein könnte.“

„Das wurmt mich ja am meisten“, rief der Förster aus, „ich habe gar keine Erklärung, wer mir diesen Tort antun konnte.“

„Ja, das weiß ich auch nicht, Herr Förster, mich kümmert weder Wild noch Jagd. Doch ich muß weiter, und deshalb adjes zusammen.“

Er rückte seinen Hut, und mit langsamen Schritten ging er den Waldweg hinauf. „Mit dem Griesgram ist nichts anzufangen“, murrte der Förster, „der hockt auf seinem Hofe und kümmert sich um Gott und die Welt nicht.“

„Mich dauert der arme Mensch“, erwiderte seine Frau, „ich glaube, daß ein guter Kern in ihm steckt, trotzdem er schon früher als Duckmäuser angesehen wurde. Mir kommt er auch gar nicht so brummig vor, er grüßt mich immer sehr freundlich und unterhält sich auch ganz gut, wenn ich ihn anspreche.“

„Verlieb dich nur nicht gleich in ihn“, lachte der Grünrock, indem er seiner Frau, die ihm schalkhaft drohte, einen herzhaften Kuß gab, womit er sich verabschiedete, da ihn sein Dienst wieder ins Revier rief.

Allmählich legte sich die Aufregung des Försters, nachdem alles Suchen nach dem Wilddieb vergeblich gewesen, und ruhig und still flossen die Tage dahin, bis auf einmal gegen Ende Oktober alles wieder zu Ende war. Der Förster hatte auf einem Gestell im Walde einen verendeten Rehbock gefunden, gefallen von einer Kugel desselben Kalibers, die er aus dem Hirsch herausgeschnitten hatte. In fürchterlicher Aufregung kam er nach Hause, er schwur Stein und Bein, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis er den verruchten Frevler gefaßt habe, und schlimme, einsame Tage brachen nun für Marie an, denn ihr Mann gönnte sich Tag und Nacht keine Ruhe. Bald war er tagsüber, bald während der Nacht im Revier, aber es war wie verhext, zu finden war nichts, selbst der so spurensichere Jagdhund Hirschmann hatte mit seiner feinen Nase nichts ausspüren können. Eines Abends rüstete sich der Förster wieder, um die Nacht im Revier zu bleiben, trotz der dringenden Bitten seines Weibes, die ihn anflehte, doch endlich diese unnütze Jagd aufzugeben. Um ihn dazu zu bewegen, sagte sie ihm, daß sie sich nachts im Forsthause sehr ängstige.

„Heute noch laß mich gehen“, sagte er abschiednehmend, „und um dich zu beruhigen, laß ich dir den Hirschmann hier, bei Sonnenaufgang bin ich auch wieder zu Hause.“

Viel Schlaf fand die junge Frau in dieser Nacht nicht, und als der Tag dämmerte, stand sie auf, um ihren heimkehrenden Gatten mit einem heißen Kaffee zu erquicken, denn die Nächte waren schon recht kühl. Doch der Kaffee kochte vergebens, der Förster kam nicht, und als er selbst am Mittag noch nicht zurück war, ging Marie, Hirschmann an der Seite, ins Revier hinaus, eine große erstickende Unruhe im Herzen. Doch so oft sie auch den Namen ihres geliebten Hans in den Wald hineinrief, nur das Echo antwortete ihr, und als sie abgemattet gegen Abend wieder im Forsthaus ankam, wo ihr Mann immer noch nicht eingetroffen war, da rannte sie in ihrer Angst ins Dorf zum Amtsvorsteher, um ihm das Verschwinden ihres Mannes zu melden. Der alte Herr redete ihr gut zu, ihr Mann werde schon zurückkommen, er lauere gewiß auf den Wilderer, aber als sie gar nicht nachließ, ging er doch mit zwei Männern mit ihr auf die Suche, nachdem er noch Meldung von dem Vorgefallenen an die Oberförsterei geschickt hatte.

Am folgenden Tage wurden die Grünröcke der ganzen Gegend zur Suche aufgeboten, ihnen schlossen sich noch viele Freiwillige an, aber trotzdem das ganze Revier durchstreift wurde, vom Förster Wendel fand sich nicht eine Spur. Marie war untröstlich, und auf alle Einwendungen, daß ihr Mann vielleicht im Moor verunglückt sei, hatte sie ein entschiedenes Nein. „Er kannte Weg und Steg“, sagte sie, „im Revier so gut, daß ihm selbst in der Nacht das nicht passieren konnte, nein, er ist von demselben Menschen ermordet worden, der den Hirsch und den Bock geschossen.“

Tagelang lag sie nun selbst im Revier; sie durchsuchte jeden Strauch und jeden Busch, und so oft ihr alter Vater sie von diesem törichten Beginnen abhalten wollte, sie ließ nicht nach, sie fand nirgends Ruhe mehr. Auf ihr Betreiben wurden die Schulen aufgeboten, die Jugend durchsuchte unter der Leitung der Forstleute das Revier von einem Ende bis zum andern, aber alles vergeblich.

So gingen Wochen und Monate dahin, die Weihnachtszeit kam heran, und zu Neujahr sollte Marie das Forsthaus verlassen, um dem Nachfolger ihres Mannes Platz zu machen. Allmählich wurde das Verschwinden des Försters von anderen Geschehnissen in den Hintergrund gedrängt, nur sie, die verzweifelte Frau, sann und suchte unaufhörlich nach dem Mörder ihres kurzen Glückes.

Eines Tages saß sie wieder sinnend am Rand des kleinen, mitten im Wald gelegenen Moores, nur das Quarren der Wildenten und der heisere Schrei eines Habichts unterbrach die unendliche Stille, da sah sie den Waldschmidtbauern langsam den Deich, der mitten durch das Moor lief, herunterkommen. Sie kümmerte sich nicht um ihn, doch als er, beinahe neben ihr, sie plötzlich gewahrte, blieb er erschreckt stehen und bot ihr Guten Tag. Sie stand auf und begrüßte ihn, da sagte er mit weicher Stimme:

„Was läufst du nun tagtäglich hier im Wald herum, es sind doch schon über zwei Monate, seit dein Mann fort ist, er kommt nicht wieder.“

„Das weiß ich selbst, Gerd“, antwortete sie, ihm voll ins Gesicht sehend, „aber ich habe keine ruhige Minute, bis ich weiß, wo er geblieben ist.“

„Das wirst du wohl nie erfahren, das Moor gibt seine Beute nicht wieder heraus, und wo könnte er sonst geblieben sein, als hier im Moor verunglückt.“

„Ermordet ist er, ermordet, nicht verunglückt“, schrie da das unglückliche Weib auf, so daß der Bauer erschreckt einen Schritt zurückwich.

„Wie kannst du so etwas behaupten, dafür sind doch gar keine Anzeichen vorhanden.“

„Aber ich weiß es bestimmt“, schluchzte sie auf, „ach, wer mir doch helfen könnte!“

In feiner unbeholfenen Weise suchte Waldschmidt sie zu trösten, indem er darauf hinwies, daß der Förster, wie er auch umgekommen sei, doch nie wiederkehre und daß sie sich endlich doch darin finden müsse.

Als sie sich getrennt hatten und Marie grübelnd ihrem einsamen Heim zuschritt, dachte sie lange über diese Begegnung nach, sie wunderte sich, daß sie während der ganzen Zeit den Waldhofbauern nicht gesehen hatte, er mußte ihr geflissentlich ausgewichen sein, ja, er hatte sich auch nicht mal an der Suche nach ihrem Mann beteiligt, wie ihr jetzt einfiel. Immer tiefer spann sie sich in diese Gedanken ein und schließlich stand es bei ihr fest, daß Waldschmidt mehr von dem Ende ihres Mannes wisse, als er sagen wollte. Aber wie das von ihm erfahren?

Tagelang verließ sie jetzt das Haus nicht, immer mit diesem Gedanken beschäftigt, bis sie endlich mit sich im klaren war und einen festen Entschluß gefaßt hatte. Am nächsten Tage paßte sie am Fenster auf, und als der Bauer zum Dorf herabging, rief sie ihn an und bat ihn, doch einen Augenblick hereinzukommen, sie habe ihm etwas zu sagen. Zögernd betrat Waldschmidt das Forsthaus, aber die Försterin nötigte ihn zum Sitzen und sagte zu ihm: „Gerd, ich habe trotz deines verschlossenen Wesens immer Vertrauen zu dir gehabt, ich habe mir überlegt, was du neulich sagtest, und ich finde, du hast recht, mein Mann kommt nicht wieder, und ich muß und will ihn vergessen. — Ich bin noch zu jung, um mein ganzes Leben zu vertrauern. Aber was soll ich machen, wenn ich nicht bestimmt weiß, ob ich Witwe bin oder nicht? Mögen alle sagen, dein Mann ist tot, ich weiß es nicht genau, und das quält mich am meisten. Deshalb, Gerd, zeige dich als Freund, für den ich dich immer gehalten, und hilf mir, daß ich zu dieser Gewißheit komme.“

„Was ich dazu tun kann, soll gewiß geschehen“, sagte der Bauer, indem aus seinen Augen ein begehrlicher Blick die Gestalt der jungen Frau überflog, „aber ich glaube nicht, daß ich dir dazu helfen kann.“

„Nun, wir wollen sehen, und ich will auch wieder vergnügt werden“, lächelte die Frau, indem sie ihm zum Abschied die Hand reichte.

Als am nächsten Tage der Waldhofbauer draußen am Moor mit Aufschichten seines Torfes beschäftigt war, wurde er plötzlich von einer hellen Stimme angerufen, und als er überrascht aufblickte, stand die Förstermarie vor ihm, ihn mit freundlichem Handschlag begrüßend.

„Na, Gerd“, sagte sie lächelnd, „hast du noch nichts gefunden?“

Und als er verneinend den Kopf schüttelte, legte sie ihm vertraulich die Hand auf die Schulter und sagte: „Wir ist eingefallen, wenn du mein Freund bist, muß ich dir auch alles sagen, komm, setze dich her zu mir.“ Dabei ließ sie sich auf dem Torfhaufen nieder, und er setzte sich an ihre Seite.

„Was ich dir jetzt sage“, begann sie, „ist nur für dich allein, ich habe es noch keinem Menschen anvertraut. Wirst du zu niemand darüber reden, sondern ewig Stillschweigen bewahren?“

„Wie das Grab“, beteuerte er beklommen, indem ihm eine heiße Glutwelle über das braune Gesicht zog, als sie zur Bekräftigung seine Hand umfaßte.

„Sieh, Gerd, als ich den Förster Wendel heiratete, war ich ihm in herzlicher Liebe zugetan, und er mir anscheinend auch. Aber schon nach wenigen Monaten, als er mich so viel und oft allein ließ, kamen mir manchmal Zweifel, und als er eines Tages in seinem Schreibtisch den Schlüssel hatte stecken lassen, stöberte ich nach und fand zu meinem Schrecken mehrere Briefe eines Mädchens aus der Gegend, wo er als Forstaufseher in Stellung war. Ich ersah daraus, daß er das Mädchen liebte, er hatte sie aber im Stich gelassen, weil er mein Geld wollte. Was sagst du dazu?“

„Der Schuft!“ murmelte der Bauer erregt, indem sich seine Fäuste ballten.

„Natürlich gab es bei seiner Rückkehr großen Krach“, fuhr sie fort, und seit der Stunde war es aus mit uns, trotzdem wir nach Verabredung vor den Leuten so taten, als wäre nichts vorgefallen, als seien wir, wie zu Anfang, ein Herz und eine Seele.“

„Das konnte er dir antun, der schlechte Kerl,“ entrang es sich dem bebenden Munde Gerds, „des hätte ich ahnen sollen.“

„Nun siehst du, Gerd, deshalb muß ich die felsenfeste Gewißheit haben, ob er tot ist, ich trauere ihm ja nicht nach, aber das muß ich wissen, denn wer weiß, vielleicht will mich doch noch einmal einer heiraten, und daran darf ich nicht denken ohne diese Gewißheit. Was meinst du?“ Bleich bis in die Lippen saß der Bauer da, unruhig flackerten seine Augen hin und her, seine Brust arbeitete heftig, aber er sprach kein Wort.

(Schluß folgt.)

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF
SLUB Wir führen Wissen.